

Das alles gebe ich euch



Mit Materialien für
die Gruppenstunde!

Texte und Bausteine für den
Erntedankgottesdienst 2021



Impressum

Materialien für den Erntedankgottesdienst 2021.
Die Inhalte dieses Heftes können unter
www.landpastoral.de abgerufen werden.

Herausgeber

Referat Kirche im Ländlichen Raum im Erzbischöflichen
Seelsorgeamt in Zusammenarbeit mit Katholischer
Landvolk Bewegung, Katholischer Landfrauenbewegung
und Katholischer Landjugendbewegung in der
Erzdiözese Freiburg, Okenstraße 15, 79108 Freiburg,
www.landpastoral.de

Urheberrecht

Sämtliche Inhalte, Texte, Bilder, Grafiken unterliegen
dem Schutz des Urheberrechts, einige Inhalte unter-
liegen dem Copyright Dritter. Wir haben uns bemüht,
alle Urheberrechte zu ermitteln und abzuklären. Sollten
darüber hinaus Ansprüche bestehen, bitten wir dies,
uns zur Klärung mitzuteilen.

Redaktionsleitung:

Kommunikationsbüro Knall, www.jessica-knall.de

Redaktion: Dr. Thomas Dietrich (V.i.S.d.P.),
Dr. Jessica Knall, Susanne Jörger, Norbert Mittnacht,
Katharina Nägele, Stefan Stadler, Verena Wais

Fotos: Reinhold John (S. 4, 14, 33, 40, 42, 46, 55),
André Eick (7, 9, 26, 27, 28, 29, 30), Norbert
Mittnacht (6), Gabriele Schmidt (2, 7, 12, 50, 56),
alle anderen www.clipdealer.com

Layout: Gabriele Schmidt, Freiburg

Druck: Schwarz auf Weiß, Freiburg

Auflage: 5.000 Stück

Freiburg im Juni 2021

1 Vorwort	3
2 Hintergründe und Perspektiven zum Thema	4
3 Bücher, Filme, Apps und weitere Materialien	18
4 Bausteine zum Erntedankgottesdienst	
• Erwachsenengottesdienst mit Familienelementen	24
• Kleinkindergottesdienst	34
5 Liederliste	40
6 Predigtbausteine	42
7 Ideen für die Gruppenstunde	48
8 Rezeptkarten	51
9 Soziale Dienste	52
10 Bestellbogen	54
11 Textvorlage für Pfarrblatt und Zeitung	55

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wer etwas Wichtiges entgegennimmt, der unterschreibt eine Quittung als Bestätigung für den Empfang. Das ist ein ganz alltäglicher Vorgang, der ganz selbstverständlich (und natürlich digitalisiert) stattfindet, etwa bei der Paketübergabe an der Haustür. Wenn etwas später aber die Quittung serviert wird, dann ist etwas gründlich schief gegangen. Vielleicht wurde etwas entgegengenommen, aber nicht entsprechend vergütet. Statt einer Leistung wird eine Fehlleistung festgestellt.

Das Themenheft zum Erntedank 2021 bewegt sich genau in dieser Doppeldeutigkeit des Begriffs. In seinem Übergabewort aus der Genesis überantwortet Gott den Menschen die Schöpfung und vertraut sie damit ihrer Verantwortung an. Die alltägliche Diskussion um die ökologische Frage in allen ihren verschiedenen Dimensionen kommt aber nicht umhin, eine massive Fehlleistung der Menschen im Umgang mit der Schöpfung festzustellen. Die ökologische Frage ist die Quittung für den Umgang der Menschen mit ihrer Welt. Es bedarf kaum einer weiteren Diskussion, dass der Umgang mit der Schöpfung alle menschliche Kraft herausfordert. Der Klimawandel ist die Zukunftsfrage der Menschen. Mit diesem Heft stellen wir uns einerseits mitten in diese Herausforderung hinein. Wir möchten damit aber auch jenes Vertrauen herausheben, das Gott mit seinem Wort „**Hiermit übergebe ich Euch ...**“ (Gen 1,29 und Gen 9,3) in die Menschen legt. In diesem Wort wohnt eine ungeheure Verheißung, die den Menschen immer wieder Kraft geben kann. Und nichts weniger brauchen wir Menschen in dieser Zeit.

Wir wollen mit diesem Heft aber auch eine Brücke zu einer Idee schlagen, die in den zurückliegenden Jahren gewachsen ist. Die dritte Ökumenische Europäische Versammlung hat 2007 im rumänischen Sibiu eine Schöpfungszeit ausgerufen, die jedes Jahr zwischen dem 1. September und dem 4. Oktober, dem Tag des heiligen Franziskus, begangen werden soll. In diesen Zeitraum fällt auch das traditionelle Erntedankfest mit seinem Blick auf die Schöpfung. Beide Anliegen fügen sich nahtlos ineinander, wo Menschen gemeinsam auf das Schöpfungswort hören, mit dem Gott seinen Geschöpfen die Welt anvertraut hat: „**Hiermit übergebe ich Euch ...**“

Im Namen aller, die an diesem Heft mitgewirkt haben, wünsche ich Ihnen eine bereichernde Lektüre.

Dr. Thomas Dietrich, Landvolkpfarrer



Wir alle sind Teil eines großen Ökosystems, in dem sämtliche Lebewesen miteinander in Wechselwirkung stehen. Innerhalb dieses Ökosystems gibt es kleinere und größere Geschöpfe, deren Populationen unterschiedlich groß ausfallen.

Große Bedeutung der kleinen Helden – Unser Ökosystem

Das Prinzip „fressen und gefressen werden“ kennen wir alle. Im Ökosystem Erde bedeutet das, dass vor allem die kleineren Tiere die Lebensgrundlage für die größeren bilden. Man kann sich das wie eine Pyramide vorstellen, an deren Spitze die großen fleischfressenden Säugetiere stehen, von denen es nur wenige Exemplare gibt und die sich von den etwas weniger großen Tieren ernähren. Darunter wiederum befinden sich die Tiere, die sich von Pflanzen oder wieder kleineren Tieren ernähren. Die Basis dieser Nahrungspyramide bilden die kleinen Organismen, von denen es eine Vielzahl an Arten und jeweils sehr viele Lebewesen einer Art gibt. In der Nahrungskette sind dies vor allem Mikroorganismen, Parasiten und Insekten, aber auch kleinere Pflanzen.

» Wer es fertig bringt, zwei Halme wachsen zu lassen, wo bisher nur einer wächst, der ist größer als der größte Feldherr. «
Friedrich der Große

Grundregeln des Räuber-Beute-Systems

Nun gibt es in diesem Räuber-Beute-System bestimmte Grundregeln. Existieren viele Beutetiere, können sich die Räuber gut ernähren und es kann entsprechend viele geben. Schrumpft jedoch die Population der Beutetiere zusammen, wirkt sich das auch auf die Raubtiere aus. Diese werden dann weniger ernährt und reduzieren sich. Gleiches gilt auch für Pflanzen als Nahrungsgrundlage. Welche Zukunft erwartet nun also unser Ökosystem?

Der Klimawandel beeinflusst die Wechselwirkungen zwischen Organismen: Bestäubung, Konkurrenz, Parasitismus und Räuber-Beute-Beziehungen. Eine Analyse des Artensterbens hat ergeben, dass von 500 ausgewählten Arten 63 durch den Klimawandel einem erhöhten Risiko ausgesetzt sind. Am stärksten betroffen sind Insekten wie Schmetterlinge und Käfer, aber auch Weichtiere wie z.B. Schnecken. Andere Lebewesen wiederum profitieren vom Klimawandel und können sich stark vermehren.

Durch beispielsweise milde Winter können mehr Parasiten überleben und so den Insekten zu schaffen machen. Auch die Intensivierung der Landwirtschaft und die Groß-

anlage von Monokulturen wirkt sich auf die Insektenpopulationen aus. Dies wiederum hat Konsequenzen für die Menge der lebenden Vögel und deren Artenvielfalt. Schon jetzt lässt sich beobachten, dass vermehrt Vogelpopulationen mangels Nahrung zurückgehen.

Welche Bedeutung haben also die kleinen Helden unseres Ökosystems?

Die kleinen Lebewesen der Erde stellen das Fundament unseres Ökosystems dar. Forschungen haben ergeben, dass das Aussterben großer Arten zu Veränderungen der Ökosysteme führt, das Aussterben ganzer Populationen von kleinen Vertretern allerdings dazu führen würde, dass das komplette Ökosystem zusammenbricht. Die größeren Lebewesen sind für uns Menschen auch deshalb von Bedeutung, weil sie häufig als Bioindikatoren fungieren. Das heißt, dass wir mittels der Geschöpfe, die wir mit den eigenen Augen leicht erfassen, erkennen können, ob etwas im Ökosystem nicht in Ordnung ist. ►►

So konnte z. B. anhand des Zugverhaltens von Vögeln schon in den 1950er Jahren erkannt werden, dass wir es mit einem beginnenden Klimawandel zu tun haben. Bereits 1970 trat in Schweden ein starker Rückgang bestimmter Vogelarten auf, was darauf zurückzuführen war, dass diese sich von quecksilberhaltigen Fischen ernährten hatten. So wurden die Vögel zu einem Bioindikator für die mit Quecksilber verseuchten Gewässer. Ein weiteres Beispiel bildet der Weißkopfseeadler in Nordamerika. In den 1950ern wurde festgestellt, dass die Schalen seiner Eier zu dünn waren. Die Erforschung dieses Phänomens förderte zutage, dass sich im Körper des Adlers Pestizide wie DDT angereichert hatten. Es konnte verhindert werden, dass durch DDT, welches sich bereits in menschlichen Organismen angesiedelt hatte, auch eine große Zahl an Menschen sterben musste. Die großen für uns sichtbaren Arten helfen uns also, Probleme und Störfaktoren im Ökosystem zu erkennen. Letztendlich zeigt sich durch sie auch, dass schon bei den kleineren Arten ein Problem vorliegt.

Wenn wir es weltweit mit langfristigen Veränderungen zu tun haben und wir diese nicht schnell genug beheben, kommt es nicht nur für einzelne Arten, sondern für ganze Populationen – vor allem von Insekten und Weichtieren – zu Problemen. Zwar haben kleine Tier- und Pflanzenarten in der Regel kürzere Lebenszyklen, weshalb sie sich auch schneller wieder in ihren Populationen erholen können, wenn der Störfaktor nicht mehr auf sie einwirkt. Der Klimawandel, die Intensivierung der Landwirtschaft und die Versiegelung der Landschaft sind jedoch Beispiele für Veränderungen, die sich nicht von heute auf morgen wieder rückgängig machen lassen. Gerade anhand der kleinen Vertreter unserer Erde können wir nun

ablesen, ob wir es mit langfristigen globalen Störungen zu tun haben. Denn in diesem Fall sind auf der gesamten Welt Millionen und Abermillionen kleiner Organismen von permanenten Veränderungen betroffen. Wenn deren Populationen gesamthaft stark reduziert werden, führt das weltweit auch bei den größeren Arten bis in die Spitze der Nahrungspyramide zu einem Problem.

Die eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) in der Schweiz konnte anhand einer Untersuchung der Wiesen feststellen, dass ohne die großen Tiere, wie zum Beispiel Hirsche, das Ökosystem nicht schlechter, sondern anders funktionieren würde, das heißt in anderer Artenzusammensetzung und mit anderen ökologischen Wechselwirkungen. Ohne Insekten allerdings geht die Pflanzenvielfalt auf der Wiese zurück, diese verarmt und reagiert schlechter auf veränderte Umweltbedingungen. Weniger Tiere finden dann Nahrung und Lebensraum, das Artensterben wird generell beschleunigt. Eine Studie, die im Magazin Science Advances veröffentlicht wurde, hat festgestellt, dass der Verlust der großen Pflanzenfresser der afrikanischen und südamerikanischen Ökosysteme drastische Veränderung nach sich zieht: Raubtieren wie Löwen und Tigern fehlen die Beutetiere, sodass deren Bestände sinken. Hauptfaktor dafür ist wohl die Konkurrenz zu den Nutztieren der Landwirtschaft in diesen Ländern. Jedoch würde das Ökosystem in veränderter Form weiter bestehen.

Der Rückgang der Insektenbestände

Weltweit ist fast die Hälfte der Insektenarten zahlenmäßig massiv zurückgegangen und auch in Deutschland wurde bereits eine starke Reduktion in der Gesamtmasse

der Insekten verzeichnet. Am Beispiel der Stechmücken können wir zeigen, wie sich ökologische Gleichgewichte dadurch verändern: So konnten sich aufgrund des Insektenmangels in Deutschland die Schwalben und Mauersegler nicht ausreichend ernähren und fortpflanzen, so dass deren Populationen zurückgingen. Da die Mauersegler die wichtigsten Stechmücken-Fresser sind, konnten sich die Mücken daraufhin plötzlich vermehren und es kam zu Stechmückenplagen. Sterben also ein oder mehrere Vertreter einer bestimmten Größenordnung, können sich deren Konkurrenten stärker ausbreiten. Plagen und Seuchen werden somit wahrscheinlicher.

In einer Übersichtsstudie aus dem Jahr 2016 bestätigten Wissenschaftler/innen um den Ökologen Francesco Sanchez Ballo aus Sydney, dass der Bestand von mehr als 40 Prozent aller Insektenarten weltweit zurückgeht. Betroffen sind vor allem Schmetterlinge und Hautflügler, zu denen Ameisen, Wespen und Bienen gehören. Ohne Insekten wird es aber weniger Früchte, Gemüse und Nüsse geben. Die Blüten müssten per Hand bestäubt werden. Mehrere Millionen Menschen würden jedes Jahr infolge von Mangelernährung sterben. Ganze Lebensräume würden verarmen und das Ökosystem könnte nicht mehr funktionieren. Des Weiteren handelt es sich auch um einen riesigen Wirtschaftsfaktor, da die Bestäubungsleistung der Insekten weltweit schätzungsweise mit einem Wirtschaftswert von 153 Millionen Euro jährlich zu beziffern ist.

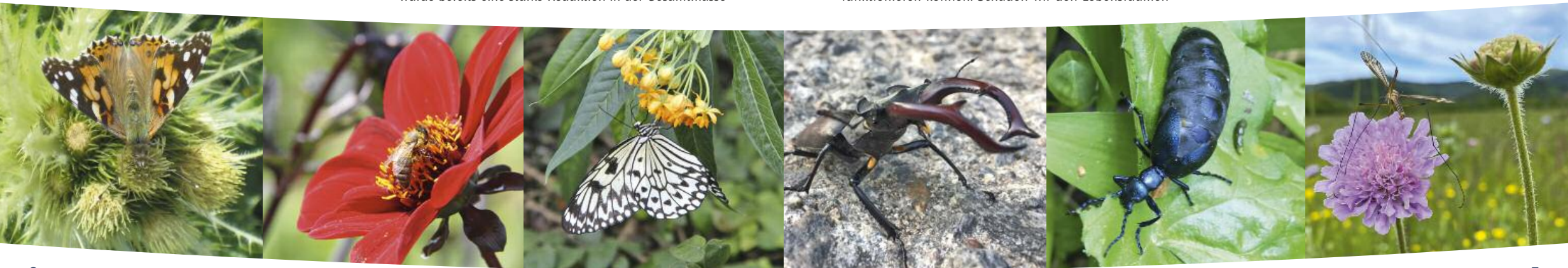
Aus diesem Winkel betrachtet erschließt sich sehr schnell, dass es in Zukunft wichtig sein wird, besonders auf die kleinen Vertreter unseres Ökosystems zu achten. Sie stellen sicher, dass die bisherigen Nahrungsketten überhaupt funktionieren können. Schaden wir den Lebensräumen

oder der Lebensqualität der kleinen Helden unserer Erde, so nehmen wir in Kauf, dass alle weiteren größeren ebenfalls davon beeinträchtigt werden und letztendlich auch wir als Menschen mit den Konsequenzen leben müssen.

Was bedeutet das für unsere Zukunft?

In jüngster Vergangenheit häufen sich die globalen Seuchen wie Maul- und Klauenseuche, BSE, die Vogelgrippe oder die aktuelle Pferdesuche, die unsere Nutztiere befallen. Zurzeit kämpfen wir Menschen gegen die Covid-19-Pandemie. Was passiert also, wenn beispielsweise ein Pilz den Weizen oder ein Parasit den Reis weltweit befällt? Viele althergebrachte Getreidearten sind in der Landwirtschaft kaum noch vertreten. Die globale Ernährung und die Wirtschaft sind inzwischen stark abhängig von Weizen und Reis. Demnach würden solche Seuchenszenarien direkt zu einer weltweiten Wirtschafts- und Ernährungskatastrophe führen.

In Zukunft wird es wichtig sein, das Augenmerk auf eine große Vielfalt insbesondere bei den kleinen und kleinsten Arten zu bewahren. Viele verschiedene Parasitenstämme, Kleinstlebewesen, Pflanzen und Tiere sorgen dafür, dass sich nicht ein einzelner Parasit extrem ausbreiten kann. Außerdem ist eine große Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten dafür verantwortlich, dass unser Wirtschaftssystem nicht zu sehr in Abhängigkeit von einer Art gerät. Konkurrenz belebt das Geschäft. Dieses Prinzip gilt nicht nur für die Wirtschaft, sondern auch für die Ökologie. Und in ganz besonderem Maße erhalten Vielfalt und Konkurrenz auch den Gesundheitszustand unseres Ökosystems Erde.



Das große Artensterben

Gibt es noch Hoffnung?

Prof. Dr. Matthias Glaubrecht ist Evolutionsbiologe und Professor für Biodiversität am Centrum für Naturkunde (CeNak) der Universität Hamburg. Zum Status quo des Artensterbens und ob es noch Handlungsmöglichkeiten gibt, stand er für ein Interview zur Verfügung.



? Herr Glaubrecht, es hat in der Erdgeschichte bereits mindestens fünf große Artensterben gegeben. Was macht das aktuelle so besonders?

Bei vergangenen Massensterben, vermutlich waren es sechs, handelte es sich um ein globales Sterben, das mindestens zwei Drittel der Tier- und Pflanzenwelt betraf. Die Besonderheit ist, dass es diesmal menschengemacht ist und sich in ungeheurer kurzer Zeit abspielt. Bei den bisherigen Massensterben können wir davon ausgehen, dass sie sich über Jahrtausende abgespielt haben.

? Wie können wir uns das zukünftige Ökosystem und unsere Rolle darin vorstellen?

Wir verarmen die Tierwelt, wir verändern die Landschaft, wir sorgen dafür, dass die Wälder als natürliche Bedeckung dieses Planeten verschwinden. Wir werden uns zukünftige Lebensräume ohne diese Bedeckung vorstellen müssen. Ein Zustand, den wir in großem Maße in Europa und in Nordamerika bereits haben. Die Lebensräume gefährden wir zudem, fehlende Vielfalt wird in Zukunft zu Insektenplagen führen. Wenn es nur noch wenige Arten gibt, werden einzelne massenhaft aufblühen, was wiederum andere gefährdet. Mit der Vernichtung der Vielfalt sorgen wir für eine Reduzierung der Stabilität dieser Lebensräume und für Ernährungsunsicherheit, auch für die Menschen. In den nächsten Jahrzehnten wird die

Menschheit von acht auf elf Milliarden ansteigen – es wird ein sehr enger Planet sein, mit wenig natürlichen Lebensräumen, wenig stabilen Ökosystemen. Das ist ein experimentelles Setting. Deswegen warnen wir davor, Rohstoffe und Ressourcen so zu plündern, dass wir einen Planeten haben, der uns nicht mehr tragen kann.

? Welche Arten trifft es besonders?

Durch die industrielle Landwirtschaft verschwinden die Vögel der offenen Kulturlandschaft. Dasselbe gilt für Insekten. Da wo der Mensch auftaucht, sind die großen Säugetiere und Vögel verschwunden. Wir sehen, dass die größeren Tiere zuerst verschwinden. Die haben einen größeren Platzbedarf. Eine Ausnahme bildet Afrika, wo der Mensch lange in Koexistenz mit diesen Tieren lebte. Da wir aber in den nächsten Jahrzehnten einen Populationsaufwuchs erwarten, bedeutet das, dass in diesen Regionen die großen Tierarten und -bestände auch verschwinden. Raubkatzen verschwinden, weil sie unsere Nahrungskonkurrenz sind und weil auch sie große Flächen brauchen, die begrenzt und beschnitten werden.

Auch in den Meeren haben wir die großen Vertreter beseitigt. Außerdem Tiere auf Inseln, die kleine Lebensräume haben, aber nicht ausweichen können. Süßwasserarten, weil wir die Ressourcen sehr stark nutzen, indem wir Flüsse eindämmen, Wehre errichten, das Wasser durch unsere Ernährung vergiften und so weiter. Große Tiere, Inseln, Wälder und Süßwasser sind die Komplexe, wo wir sehen, wie negativ die Auswirkungen sind. Und die werden sich in Zukunft sehr verstärken.

? Welche Arten werden überleben?

Übrig bleiben Generalisten wie Nagetiere, die sehr schnelle Fortpflanzungs- und Generationszeiten haben. Sie kommen mit den Veränderungen zurecht. Kakerlaken und ähnliche Insektengruppen sind Generalisten, die an diese Negativfaktoren adaptiert sind. Wir werden es mit großen Nager- und Insektenplagen zu tun haben. Im Augenblick wird auch Viren und anderen Lebensformen ein wunder-

bares Evolutionsexperiment bereitet. Bei dieser Pandemie, die wir selbst verursacht haben, sorgen wir für den Lebensraum anderer Viren. Solche Infektionskrankheiten profitieren immer von dem Verhalten des Menschen. Denken Sie an die Masern, nahe verwandt mit der Rinderpest. Diese ist vor 2.500 Jahren von dem domestizierten Rindvieh auf den Menschen übersprungen. Das ist die Zukunft, in die wir blicken, wenn wir so weitermachen.

? Was kann jede und jeder Einzelne tun, um den Ursachen des Artensterbens entgegenzuwirken?

Wir können als Konsumentinnen und Konsumenten sehr viel tun. Global bedeutet das, wir müssen nicht zum Shoppen nach Nizza fliegen. Menschen sind in der Lage, bestimmte umweltschädigende Produkte nicht zu kaufen. Dazu zählen Standardprodukte von Kosmetika bis zur Schokocreme. Auch auf die regionale Ebene können wir Einfluss nehmen, regionale Produkte bevorzugen und damit Wirtschaftsströme und Wirtschaftsweisen im Agrarbereich verändern. Lokal empfehle ich, darüber nachzudenken, wie Gemeinden mit Parks, Naturschutzgebieten und Gärten umgehen. Wenn man dort Rasen und Ligusterhecken als Ideal bevorzugt, muss man sich nicht wundern, wenn die Lebensvielfalt verloren geht. Wenn man glaubt, mit der Giftspritze besonders gut zu gärtnern, dann ist nicht verwunderlich, wenn weniger Vögel aufgrund der Insektenarmut in den Gärten sind. Wir Menschen können sehr viel machen, wenn sich Gedanken gemacht werden und Konsequenzen folgen.

? Welche Möglichkeiten hat die Politik, um dem Artensterben zu begegnen?

Das ist im Grunde die Verlängerung der Aktivitäten der Einzelnen. Die Gemeinden sind dafür verantwortlich, dass die Flächen stärker zersiedelt werden, und sie machen die Bebauungspläne. Über diese Instrumente und die Formulierung von konkreten Naturschutzziele hat die Gemeinde es in der Hand, Artensterben zu reduzieren. Das geht auch auf Bundes- und Länderebene durch Naturschutzgebiete. Nur 15 Prozent der Flächen sind bisher unter Naturschutz gestellt, manchmal nur auf dem Papier. Man kann viel in der Politik verbessern, auch international.

Wichtig ist, dass konkrete Ziele formuliert werden. Die EU hat empfohlen, bis 2030 30 Prozent der Erdoberfläche unter Naturschutz zu stellen. Es gibt nun zehn Jahre Zeit, ein Ziel zu erreichen, das ähnlich ehrgeizig ist, wie die

2-Grad-Temperaturerhöhung. Doch die lokale Natur- und Umweltschutzpolitik und deren Strategien funktionieren nicht. Beispiel Flora-Fauna-Habitat Gesetzgebung (FFH), die EU-weit zum Schutz der wichtigen Habitate verabschiedet wurde, zu der Deutschland zustimmte: Deutschland bekommt derart schlechte Noten von der EU, dass unser Staat sogar verklagt wird. Die hiesige Politik muss dringend verbessert werden.

? Woraus schöpfen Sie trotz allem noch Hoffnung?

Das ist eine komplexe Frage, denn diese Hoffnung fällt mir nicht leicht. Sie baut auf der evolutionsbiologischen Gewissheit, dass die Natur des Menschen seine Kultur ist. In der Masse ist die Menschheit durchaus lernfähig. Wir haben Kolonialreiche und Sklaverei zu Teilen abgeschafft. Wir haben das Frauenwahlrecht eingeführt. Ich habe diese Hoffnung, allerdings dürfen wir uns nicht mehr Jahrhunderte Zeit lassen, bis wir begreifen, dass die Plünderung der Natur rücksichtslos und Arten aussterben zu lassen etwas Schlechtes ist. Meine Hoffnung ist, dass wir dieses Bewusstsein schnell entwickeln und eine bessere Politik umsetzen.

Meine Hoffnung speist sich daraus, dass in diesen anderen Beispielen eine Änderung der Verhaltensweisen gelungen ist. Vor 10.000 Jahren sind die Menschen vom Jäger-/Sammlertum zum Ackerbau übergegangen. Ziehen wir unsere Lehren aus der Vergangenheit: dass wir nun mit diplomatischen Mitteln versuchen, Konflikte zu lösen, nicht mehr nur mit Kriegen. Meine Hoffnung besteht in der kumulativen, kulturellen Evolution des Menschen, die beweist, dass wir unseren wissenschaftlichen Namen Homo Sapiens zurecht tragen und wir diesen verdienen. Im Augenblick tun wir das noch nicht.



„Solange die Erde besteht, sollen nicht aufhören Aussaat und Ernte ...“

Die Überschrift aus Gen 8,22 ist eine Verheißung Gottes am Ende der Noahgeschichte. Sie liest sich wie das Versprechen, dass jedes Jahr Ernte gehalten und damit auch ein Erntedankfest gefeiert werden kann. Den Ursprung des Erntedankfestes würde man biblisch kaum bei Noah und seiner Arche suchen. Und doch liegt genau hier eine seiner biblischen Wurzeln. Das ist Grund genug, um einen tieferen Blick in die Geschichte zu werfen.

In den ersten Kapiteln übergibt Gott den Menschen die Erde zweimal. Dazwischen gibt es eine große Ernüchterung bei Gott und den Menschen: „Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie und waltet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen!“ (Gen 1,28).

Kulturauftrag

Am Ende des ersten Schöpfungsberichtes findet die erste Übergabe statt. Sie wird meist „Kulturauftrag“ genannt. Das Wort „Kultur“ kommt vom lateinischen Wort *colere* für „pflegen“ und bezeichnet letztlich all das, was

Menschen in der Schöpfung gestalten. Natur und Kultur gehören also zusammen. Die kulturelle Umgestaltung der Schöpfung schließt aber ganz eindeutig die Sorge für die Schöpfung, das heißt die Fürsorge für andere Geschöpfe, mit ein. In einem Auftrag, der keinerlei Bedingungen formuliert, zeigt sich das ungeheure Vertrauen Gottes in die Menschen als Hütende der Schöpfung.

In den weiteren Geschichten zeigt sich, wie gründlich das Vertrauen Gottes in die Menschen enttäuscht wird. Adam und Eva müssen das Paradies verlassen, Kain tötet Abel. Die Menschen erweisen sich ihres Auftrages nicht würdig. Die Schöpfung ist nicht mehr heil: „Da reute es den Herrn, auf der Erde den Menschen gemacht zu haben, und es tat seinem Herzen weh ... Ich will den Menschen, den ich erschaffen habe, vom Erdboden vertilgen, mit ihm auch das Vieh, die Kriechtiere und die Vögel des Himmels, denn es reut mich, sie gemacht zu haben. Nur Noah fand Gnade in den Augen des Herren.“ (Gen 6,6-8).

Gottes Vertrauen in die Menschheit

Trotzdem stellt Gott auch jetzt die Schöpfung nicht gänzlich in Frage. Noah findet Gnade vor Gott, die Arche wird zur Rettung der Menschheit. Und nach der Rettung formu-

liert Gott seine Verheißung neu – und wie beim Kulturauftrag bindet er keine Bedingungen an seinen Vertrauensweis: „Ich will die Erde wegen des Menschen nicht noch einmal verfluchen; denn das Trachten des Menschen ist böse von Jugend an. Ich will künftig nicht mehr alles Lebendige vernichten, wie ich es getan habe. Solange die Erde besteht, sollen nicht aufhören Aussaat und Ernte, Kälte und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ (Gen 8,21f.). Gott spricht seine Verheißung trotz seiner Einsicht in die Fehler der Menschen aus. Denn „Gott hasst die Sünde, aber er liebt den Sünder“ (Augustinus). Er stellt den ursprünglichen Zusammenhang wieder her: Der Mensch achtet auf das Wohl der Schöpfung, die Schöpfung ist zum Wohl des Menschen bestimmt. Verheißung und Verpflichtung sind zwei Aspekte des Kulturauftrags.

Am Ende der Noahgeschichte unterstreicht Gott sein Vertrauen in die Menschen durch ein dichtes Zeichen: Der Regenbogen fasziniert Menschen schon immer mit seiner fast unwirklichen und überirdischen Schönheit. Er entsteht aus dem Miteinander von Sonnenschein und Regen und verbindet Himmel und Erde. Gott segnet den Menschen im Wissen um dessen Fehler: „Das ist das Zeichen des Bundes, das ich stifte zwischen mir und euch und den lebendigen Wesen bei euch für alle kommenden Generationen: Meinen Bogen setze ich in die Wolken; er soll das Bundeszeichen sein zwischen mir und der Erde“ (Gen 9,12f.).

Der Text deutet den Regenbogen als einen niedergelegten Kriegsbogen. Der Kriegsbogen ist das Kriegswerkzeug zur Zeit der Abfassung des Textes, ein Instrument von ungeheurer Zerstörungskraft. Wo er auf den Boden gelegt wird, da herrscht Friede. In der Rede gilt dieser Friede für die ganze Schöpfung und ihre Beziehung zum Schöpfer. Gottes Verheißung für die Schöpfung und damit seine Treue zum Bund mit den Menschen ist stärker als deren Versagen und Fehler.

Feindesliebe

Der Jahreslauf erscheint als Ausdruck der Treue Gottes: Sommer und Winter, Regen und Sonne können sich abwechseln, weil die Verheißung Gottes über der Schöpfung steht. Diese Bilder greift Jesus in seiner Bergpredigt

auf und verbindet sie mit dem Gebot der Feindesliebe: „Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte“ (Mt 5,44f.). Die Verheißung über die Schöpfung und das Miteinander der Geschöpfe wird hier als Gebot der Feindesliebe interpretiert. Das Versagen der Menschen in der Schöpfung dauert an – Feindesliebe ist eine Reaktion und Erinnerung, wie die Schöpfung von Gott ursprünglich gedacht ist.

Beim Einzug in Jerusalem wird Jesus aufgefordert, den Jubelgesang seiner Anhänger zum Schweigen zu bringen (Lk 19,39f.). Er reagiert darauf mit einer Anspielung auf Ps 8 und erinnert damit wiederum an Gottes Verheißung über seine Schöpfung: „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, des Menschen Kind, dass du dich seiner an nimmst? Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, du hast ihn gekrönt mit Pracht und Herrlichkeit. Du hast ihn als Herrscher eingesetzt über die Werke deiner Hände, alles hast du gelegt unter seine Füße: Schafe und Rinder, sie alle und auch die wilden Tiere, die Vögel des Himmels und die Fische im Meer, was auf den Pfaden der Meere dahinzieht“ (Ps 8,5-9). Der Psalm als Ganzes ist von zwei Versen umrahmt: „Herr, unser Herrscher, wie gewaltig ist dein Name auf der ganzen Erde“ (Ps 8,2.10).

Hirtensorge

Die hohe Stellung und die Verantwortung des Menschen in der Schöpfung gründen damit letztlich im Auftrag des Schöpfers, der über allem steht. Damit ist auch das Kriterium formuliert, an dem sich das menschliche Wirken in der Schöpfung messen lassen muss: „Gott unser Vater, dein Sohn hat uns von dir Kunde gebracht. Er hat uns erkennen lassen, wie du bist: groß in deiner Huld für deine Geschöpfe, gewaltig in deiner Hoheit, wehrlos in deiner Liebe“ (Messbuch). Das Wirken des Schöpfers gipfelt im Tod Jesu für seine Botschaft. Herrschaft, also Hirtensorge, die das Mitleid und den Verzicht nicht kennt, läuft ins Leere und zerstört am Ende die eigene Grundlage.

Kleine und große Heldinnen und Helden



» Jeder dumme Junge kann einen Käfer zertreten. Aber alle Professoren der Welt können keinen herstellen. «
Arthur Schopenhauer



Biolandwirt



Martin Geng (58) ist der Inhaber des Biohofes „Obstparadies“ in Staufeu im Breisgau. Der engagierte Landwirt baut auf 17 Hektar unter anderem über 300 Apfel-, 120 Birnen- und 40 Pflaumensorten an. Das Besondere ist, dass Geng das Spritzen jeglicher Substanzen ablehnt, auch derjenigen, die im ökologischen Biolandbau verwendet werden dürften. Trotz einer Vielzahl von Stimmen, die ein Scheitern des Projektes prophezeiten, ließ sich Geng nicht beirren. Sein Ziel ist es, viele der alten Obstsorten zu erhalten, die zunehmend in Vergessenheit geraten sind. Monokulturen und eine streng auf die Ertragsmenge ausgerichtete Produktionsweise, die sich auf nur wenige Sorten konzentriert, lehnt er ab. Für ihn zählen Natürlichkeit, Vielfalt und Nachhaltigkeit. Nutztiere, wie viele Insekten und Vogelarten, werden gefördert und sind Teil des ganzheitlichen Konzeptes. Wegen seiner Leidenschaft und dem konsequenten Einsatz für den Erhalt der Biodiversität ist Geng einer unserer „Helden“.

Spendensammler



Thomas Moore (auch bekannt als „Captain Tom“) hat im Alter von 99 Jahren in der Karwoche 2020 einen Spendenaufruf gestartet und bat um 1.000 Pfund für das Nationale Gesundheitssystem NSH. Im Gegenzug ist er 100 Mal jeweils 25 Meter im Garten seines Familienanwesens in England gelaufen. Seine ererbte Summe war schnell erreicht. Insgesamt kamen über 30 Millionen Pfund (36 Millionen Euro) zusammen. Doch er sammelte mit seinem Aufruf nicht nur Geld und Fans, er motivierte auch andere Menschen, die Hoffnung in solchen Zeiten nicht zu verlieren. Die Motivation von Captain Tom erreichte auch die 90-jährige Margaret Payne, die ebenfalls einen Spendenaufruf startete: Sie lief als Gegenleistung trotz ihrer Knieprobleme 282 Mal die Treppe hoch und runter. Heldinnen und Helden wie Margaret und Tom zeigen, dass sich mit kleinen Aktionen Großes bewirken lässt – bis ins hohe Alter.

Einen scharfen Blick auf Ameisen zu werfen lohnt sich, denn was sie für uns und das Ökosystem bewerkstelligen, ist unglaublich. Die kleinen Tierchen bauen ununterbrochen an ihren Nestern und lockern dabei den Waldboden auf. So werden die Pflanzen mit Sauerstoff versorgt, Samen verstreut und der Wald kann gedeihen. Sie tragen maßgeblich zur Gesundheit des Waldes bei. Es gibt schätzungsweise zehn Billionen von ihnen und gemeinsam bringen sie etwa so viel Gewicht auf die Waage wie alle Menschen der Welt zusammen. Und eine weitere Sache macht die Super-Ameisen ganz besonders: Sie arbeiten solidarisch an einem gemeinsamen Ziel, ihre Einzelleistungen zählen genauso viel wie die Gesamtleistung des Ameisenstaates. Die moderne Forschung untersucht deshalb sogar ihre Logistik: In Toulouse wird das Verhalten und das überlegene Logistiksystem Argentinischer Ameisen erforscht. Auch hier spielt Solidarität eine so große Rolle, dass Forschende heute damit moderne Verkehrsprobleme lösen wollen, beispielsweise bei der Steuerung von Robotern.

Super-Ameisen



Es begann mit einer Tomate. In Spanien angebaut und geerntet, hatte sie tausende Kilometer hinter sich, als sie im Jahr 1993 in einem Bildungshaus der Erzdiözese Freiburg von einem Mitglied der Katholischen Landvolk Bewegung (KLB) Freiburg verzehrt wurde. „Wie kann das sein?“, fragte sich die engagierte Dame, lag besagtes Haus doch inmitten eines südbadischen Obst- und Gemüseparadieses. Für die KLB war dies der Anstoß für ein Projekt mit dem Ziel, kirchliche Bildungshäuser in der Erzdiözese zu bewegen, auf regionale und saisonale Küche umzustellen. Kurze Transportwege und schonender Anbau tragen dazu bei, die Umwelt zu bewahren. Ein Gedanke, der damals schon bekannt, aber noch weit davon entfernt war, Verbrauchende zu begeistern oder Verantwortliche zum Umdenken zu bewegen. Tatsächlich gelang es, einige Häuser von der Idee zu überzeugen. Die KLB lieferte nicht nur Argumente, sondern auch Unterstützung in Form von Fortbildungen und Begleitung. Der Kreis der Engagierten in der KLB wuchs. Später entstand daraus das AktivForum Regionaler Einkauf, das bis heute existiert. Mit viel Erfolg wird sich dort in vielfältiger Form für regionale und saisonale Ernährung engagiert – weit über kirchliche Bildungshäuser hinaus.

Regionale Vordenker



App „Too good to go“



Mehr als 11 Millionen Lebensmittel landen in Deutschland jährlich im Müll – ein Luxus, den wir uns im Hinblick auf die Ernährung der Menschheit, wie auch das Vorschreiten des Klimawandels nicht leisten können. In dieser Kategorie zählen alle als Heldinnen und Helden, die achtsam mit Lebensmitteln umgehen, Reste verwerten, Lebensmittel auch nach Verfall des Mindesthaltbarkeitsdatum auf ihre Genießbarkeit überprüfen. Aber nicht nur in Privathaushalten, sondern auch in Restaurants, Cafés, Bäckereien, Hotels etc. fallen Lebensmittelüberschüsse an. Neben vielen individuellen Lösungen von Betrieben, mit übriggebliebenem Essen verantwortungsvoll umzugehen, gibt es die App „Too Good To Go“, die Verbrauchende mit Betrieben vernetzt. Die übriggebliebenen Lebensmittel und Gerichte werden über diese Plattform zu einem etwas geringeren Preis angeboten und von den mittlerweile 5,2 Millionen Nutzenden der App abgeholt. 7,4 Millionen Portionen/Überraschungspakete wurden bisher allein durch diese App und ihre Nutzenden gerettet.

» Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun. «
Molière

Dieser Abschnitt ist allen jungen Heldinnen und Helden gewidmet, denn sie gestalten die Welt von morgen. Kinder und Jugendliche, die sich mit ihren Entscheidungen, ihrem Handeln, ihren Aktionen im Kleinen und Großen für die Umwelt einsetzen. Die sich fürs Fahrrad anstatt fürs gefahren werden entscheiden, die Diskussionen untereinander und mit Erwachsenen anzetteln, die die Welt, wie sie ist, hinterfragen, Sozial- und Umweltaktionen planen, demonstrieren gehen und sich für Andere einsetzen.

Kinder & Jugendliche



Welche Kinder und Jugendlichen aus dem eigenen Umfeld lassen sich hier wiedererkennen?

„Du“



Nicht in Grenzen, sondern in Möglichkeiten denken: Wo liegen deine Möglichkeiten?”



Der Mensch – die Krone der Schöpfung! Wirklich?



Aktuell wird der Titel „Krone der Schöpfung“ meist mit einem fast zynischen Unterton ausgesprochen. Denn die Situation, in die sich die Menschen als Krone der Schöpfung gebracht haben, ist wahrlich bedrückend: Die schrumpfende Artenvielfalt führt zu einer gefährlichen Verarmung der Schöpfungslandschaft. Der immer deutlicher spürbare Klimawandel rührt an die Grundlagen des heutigen Zusammenlebens. Die Vermüllung der Meere führt zur Entstehung neuer Plastikinseln, auf denen wahrlich nichts mehr leben kann. Krone der Schöpfung? Der Titel reicht tief hinein in die Geschichte menschlicher Ideen. Sie lebt zunächst aus zwei Wurzeln, die sich miteinander verbunden haben:

Aristoteles

Der Philosoph Aristoteles ist vor allem als Erzieher von Alexander dem Großen bekannt geworden. Sein Denken versucht alles, was sich auf der Welt findet, systematisch zu sortieren. Daraus ist eine Kette von aufeinanderfolgenden Unterscheidungen geworden:

1. Es gibt Unbelebtes (Steine u. ä.) und Belebtes.
2. Das Belebte ist entweder sinnbegabt oder nicht sinnbegabt (Pflanzen u. ä.)
3. Das Sinnbegabte ist entweder vernunftbegabt oder nicht vernunftbegabt (Tiere u. ä.)
4. Vernunftbegabt ist nur der Mensch, der als Krone der Schöpfung auch alle anderen Begabungen in sich einschließt.

Biblischer Schöpfungsbericht

Der biblische Schöpfungsbericht hat die Gestalt eines Gedichtes mit Refrain. In den ersten drei Strophen/Tagen erschafft Gott die Räume der Welt:

- Licht/Tag und Dunkel/Nacht
 - Oben und Unten
 - Meer und Land mit Pflanzen
- In den folgenden drei Strophen werden diese Räume ausgeschmückt:
- Sonne/Tag und Mond/Nacht
 - Vögel/Himmel und Seetiere/Meer
 - Landtiere und Menschen

Der Text ist ähnlich wie der Aristoteles' um eine Ordnung der Schöpfungswirklichkeit bemüht und verbindet diesen Gedanken mit der ordnenden Kraft des Schöpfers.

Renaissance

In der Renaissance haben christliche Denker dann beide Gedankenreihen miteinander verbunden und die Unterscheidungskette von Aristoteles verlängert:

5. Die Engel sind vernunftbegabt, aber nicht mehr leibhaftig vorstellbar wie die Menschen.
6. Gott als das höchste Wesen ist in keinerlei Weise begrenzt, sondern steht über allem.

Beide Modelle weisen der Krone der Schöpfung eine hohe Verantwortung zu. Weil die Vernunft die höchste Begabung der Menschen ist, ist diesen nach Aristoteles die Erkenntnis der Welt und ihre Gestaltung aufgetragen. Und in der Bibel macht Gott den Menschen zu seinem Sachwalter in der Schöpfung; konkret macht er den Menschen in seinem „Kulturauftrag“ (Gen 1,26) zum Hirten und Hüter der Welt.

In beiden Vorstellungen zeigt sich eine ungeheure Wertschätzung des Menschen und eine Hochachtung seiner Begabungen und Möglichkeiten. Der Unterschied liegt in der Begründung: Bei Aristoteles ist die Vernunft und damit eine Idee die Grundlage für die hohe Wertschätzung des Menschen. In der Bibel gründet diese Wertschätzung im Vertrauen Gottes und seiner Verheißung über die Welt. Biblisch stehen damit personale Kategorien im Vordergrund: Treue und Vertrauen, Beziehung und Verheißung. Was über Jahrhunderte wie selbstverständlich angenommen wurde, wird unter den katastrophalen Erscheinungen der letzten Jahrzehnte massiv hinterfragt. Wo hat sich etwas so massiv verändert, dass der Fortbestand der Menschen heute vor existenziellen Fragen steht?

Absolutismus

Spätestens im Absolutismus wird der Herrscher „von Gottes Gnaden“ nicht mehr als Teil des Staates verstanden. Er versteht sich losgelöst von den Gesetzen und Re-

geln der Menschen (lat. absolutus a lege). Damit ist er nicht mehr Teil der Gesellschaft, sondern ihr Gegenüber. Dieses Bild wird auf den Menschen in seiner Beziehung zur Schöpfung übertragen. Er ist nicht mehr ein Teil der Schöpfung, sondern ihr unumschränkter Herrscher, der tun und lassen kann, was er will. Das biblische Bild des Hirten ist damit aus dem Herrschaftsbegriff getilgt.

Christliche Antike

Die christliche Antike hat den Begriff der Person geprägt. Person heißt Gegenüber und Beziehung. Die neuzeitliche Entwicklung versteht Person aber immer mehr als Eigenständigkeit in Abgrenzung vom Eigenstand anderer. An die Stelle von Beziehung und Gemeinschaft treten Abgrenzung und Unterscheidung.

Dialogische Philosophie des 20. Jahrhunderts

Am Ende einer langen Entwicklung steht die „Krone der Schöpfung“ für ziemlich genau das Gegenteil dessen, als was der Begriff anfangs geprägt wurde. Erst die dialogische Philosophie hat die Dimension der Beziehung für den Menschen zurückgewonnen: „Der Mensch wird am Du zum Ich!“ (Martin Buber) Nur ein „Du“ neben dem „Ich“ erlaubt eine gemeinsame Existenz in der Welt. Und das schließt Rücksicht und Verzicht grundlegend mit ein.

Heute

Die ökologische Krise hat die Rücksichtslosigkeit der menschlichen Herrschaft radikal aufgedeckt. Nur die Wiederentdeckung des Hirtendienstes kann der Menschheit Zukunft eröffnen. Und auch das schließt Rücksicht und Verzicht mit ein. Die Schöpfung braucht ihre Krone unter einer Bedingung: Die Krone weiß, dass sie Teil der Schöpfung ist und ihr dienen muss. Sonst hat sie keine Zukunft ... die Krone.





Das Ende der Evolution

Der Mensch und die Vernichtung der Arten

Der Klimawandel ist endlich in aller Munde – zurecht. „Was jedoch für die Menschen viel bedrohlicher ist, aber weniger beachtet wird, ist das Sterben der Arten“, sagt Matthias Glaubrecht. Einer der führenden Evolutionsbiologen Deutschlands skizziert in seinem umfangreichen Werk, wie Bevölkerungsexplosion, Verknappung der Ressourcen und Umweltzerstörung den größten Artenschwund seit dem Aussterben der Dinosaurier vor vielen Millionen Jahren verursachen. Der Autor sieht eine biologische Tragödie auf die Erde und ihre Bewohner zukommen. Er legt dar, wie der Mensch durch sein Handeln und seine Art zu leben, die Existenz aller Lebewesen – auch seine eigene – gefährdet. Noch ist es aber nicht zu spät. Ob das Ende der Evolution, das laut Matthias Glaubrecht spätestens ab Mitte des 21. Jahrhunderts ein realistisches Szenario zu werden droht, noch aufzuhalten sein wird, darüber entscheidet unser aller Tun in den unmittelbar bevorstehenden Jahrzehnten. Siehe dazu auch das Interview auf Seite 8.

Autor: Matthias Glaubrecht | Verlag: C. Bertelsmann
Erscheinungsjahr: 2019

Buchtipps

Das Ende der Artenvielfalt

Aussterben und Ausrottung von Tieren

Bekannte Tiere wie Wale, Tiger und Nashörner aber auch unzählige andere Tier- und Pflanzenarten sind von der Ausrottung bedroht. Täglich sterben 300 bis 400 Arten aus, viele davon, ohne dass sie vorher entdeckt wurden. Dieser Prozess verläuft seit etwa 50 Jahren 1.000 bis 10.000-mal schneller als in Jahrmillionen der natürlichen Evolution. Das Buch skizziert den geschichtlichen Verlauf der Artenentwicklung, verdeutlicht das heutige Artensterben mit seinen weitreichenden Folgen und erörtert Möglichkeiten, wie dieser Prozess verlangsamt werden könnte.

Autor: Wolfgang Engelhardt | Verlag: wbg Academic
Erscheinungsjahr: 1997 (1. Ausgabe)



Warum es normal ist, dass die Welt untergeht

Eine kurze Geschichte von gestern und morgen

Der Anthropologe und Archäologe Robert Kelly nimmt die Lesenden mit auf eine Zeitreise über sechs Millionen Jahre Evolutions- und Menschheitsgeschichte. Er zeigt auf spannende und humorvolle Art, wie sich die Menschheit immer wieder neu erfand und was sich daraus für die Gestaltung der Zukunft lernen lässt. Zum ersten Mal in der Geschichte haben wir die Möglichkeit, unser Wissen über die Vergangenheit zu unserem Gunsten zu nutzen, sodass Kelly den nächsten Weltuntergang optimistisch sieht.

Autor: Robert Kelly | Verlag: wbg Theiss | Erscheinungsjahr: 2020



An der Arche um Acht

Für Kinder von 8 – 10 Jahren

Drei Pinguine erleben auf der Arche Noah ihr ganz eigenes Abenteuer: Sie wollen alle mit auf Noahs Schiff, obwohl es nur für zwei von jeder Tierart Platz gibt. Auf ihrer turbulenten Reise müssen die Pinguine nicht nur ihre Freundschaft beweisen, sondern auch einige große Fragen beantworten, die sie sich sonst vielleicht gar nicht gestellt hätten: Ist der liebe Gott wirklich lieb? Sieht er tatsächlich alles? Auch den kleinen Pinguin, der als Dritter im Bunde versucht mitzukommen, obwohl das nicht erlaubt ist? Auf komische und gleichzeitig gehaltvolle Weise stellt das Buch viele wichtige Fragen nach Gott und nach dem Leben. Die Gespräche der Pinguine beruhen auf der kindlichen Ader fürs Staunen und Fragen.

Autor: Ulrich Hub | Verlag: Sauerländer | Erscheinungsjahr: 2013



Molli und Polli – die Insekten-Helden!

Ein Malbuch für die Kleinsten

Ein schönes Mal- und Geschichtenheft zum Thema Biodiversität mit integriertem Memory.

Kostenlos bestellbar unter:
www.nachhaltigkeitsstrategie.de/service/helden-shop



Filmtipps und eine App

» Die Erschaffung einer kleinen Blume ist das Werk von Jahrtausenden. «
William Blake



Die Wiese – Ein Paradies nebenan

Wie viel es auf unseren heimischen Wiesen zu entdecken gibt, zeigt dieser Naturfilm von Regisseur Jan Haft. Der Film nimmt die Zuschauenden mit in die faszinierende Welt von deutschen Wildwiesen, in der Vögel, Insekten und andere Tiere zwischen Gräsern und Kräutern ihr Zuhause haben. Bilder und Geschichten, die beeindrucken, wie zum Beispiel der Einblick in das Leben und die Abenteuer eines jungen Reh. Der Film zeigt, wie viele Überraschungen sich in einer scheinbar einfachen Wiese entdecken lassen.

Regie: Jan Haft
Erscheinungsjahr: 2019
Länge: 1 Std. 33 Min.
Sprache: Deutsch



Tiny World

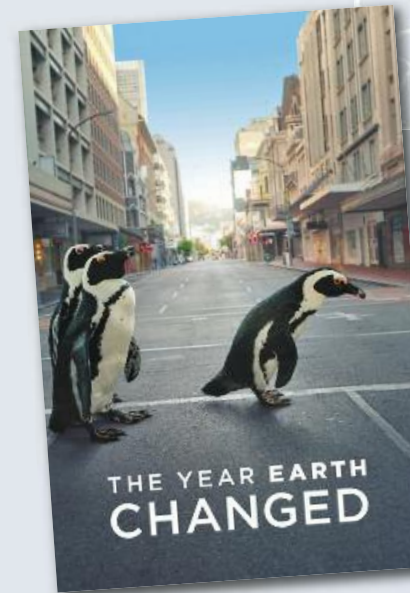
In dieser beeindruckenden Dokumentarserie werden die winzigen Helden der Natur und ihre erstaunlichen Überlebensstrategien überlebensgroß in Szene gesetzt. Jede Folge enthält überraschende Geschichten und spektakuläre Bilder oft wenig beachteter Lebenskünstlerinnen und -künstlern.

Regie: Sam Hume, Robert Wilcox, Andrew Moorwood, Lucy Wells, Ed Watkins, Alex Ranken
Erscheinungsjahr: 2020, 2021
Länge: 12 Folgen à 31 Minuten
Sprachen: Deutsch, Englisch

Mein Lehrer, der Krake

Tag für Tag taucht der Dokumentarfilmer Craig Forster in den atlantischen Ozean an der Küste Südafrikas und entdeckt dort einen Algenwald. Eines Tages macht er die Begegnung mit einem Oktopus-Weibchen, das er von nun an täglich aufsucht. Mein Lehrer, der Krake ist ein berührender Film über eine außergewöhnliche Freundschaft, der die Zuschauenden auf dieser Reise in die wundersame Unterwasserwelt staunen lässt.

Regie: Pippa Ehrlich, James Reed
Erscheinungsjahr: 2020
Länge: 1 Std. 25 Min.
Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Türkisch



Das Jahr, das unsere Erde veränderte

Leoparden in Mumbai, Schakale in Tel Aviv, Pinguine in Kapstadt: In dieser aktuellen Dokumentation werden erstaunliche Bilder gezeigt, wie sich in verschiedenen Großstädten der Welt Tiere an die veränderte Lebenssituation anpassen, die durch die Covid19-Pandemie verursacht wurde.

Regie: Tom Beard
Erscheinungsjahr: 2021
Länge: 48 Minuten
Sprache: Englisch mit Untertiteln

PlantNet

Die App zur Pflanzenbestimmung

Bei Spaziergängen, Wanderungen, im Wald oder Garten lassen sich mit dieser Smartphone-App Pflanzen bestimmen. Einfach mit der Handkamera ein Foto von Blatt, Blüte, Frucht, Rinde oder Wuchsform schießen. Die App gleicht das Bild mit der hinterlegten Datenbank ab und liefert den Namen der Pflanze.



Weitere Materialien

Das vorliegende Heft dreht sich um die Feier von Erntedank.
Auf dieser Doppelseite finden Sie Anregungen und Materialien
für Ihren Alltag sowie die ganzjährige Arbeit im Kindergarten,
mit Gruppen, Schulklassen ...



Die Beste Reste-App

Zur Vermeidung von Lebensmittelverschwendung im Alltag

„Restlegerichte“, wer kennt sie nicht? Diese schmecken meist nicht nur herrlich lecker, sondern tragen auch zu einem ressourcenschonenden Umgang mit Lebensmitteln bei. Mit der App für Smartphone und Tablets „Beste Reste“ kannst du dich inspirieren lassen: Wähle drei Zutaten, die du im Kühlschrank/Vorratsschrank findest und die App sucht dir mögliche Rezepte heraus. Die App enthält bisher etwa 750 Rezepte von bekannten Köchen wie Wiener, Johann Lafer, Daniel Brühl und vielen Hobbyköchinnen und -köchen. Neben Klassikern wie „Arme Ritter“ finden sich auch neue Kreationen.
www.zugutfuertietonne.de/tipps-fuer-zu-hause/reste-rezepte/beste-reste-app/



Bananen retten

Für Kitas und Grundschulen auch interessant: Das Landeszentrum für Ernährung hat zu diesem Thema die Broschüre „Lebensmittel sind so wertvoll. Kleine Forscher*innen retten Bananen“ erstellt. Diese kann auf folgender Seite kostenlos heruntergeladen werden:
www.landeszentrum-bw.de/Lde/Startseite/wir/Kita

Darüber hinaus bietet das Landeszentrum viele weitere Materialien zum Thema Essen und Trinken in der Kita und Grundschule an, zum Beispiel passend zu den Jahreszeiten die Broschüren „Dem Kürbis auf der Spur“ oder „Rote Bete unter der Lupe“.



Das Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR) stellt einige Materialien verschiedener Organisationen zur Vermeidung von Lebensmittelverschwendung zur Verfügung, die Sie sich unter www.lebensmittelretter-bw.de herunterladen oder kostenlos bestellen können:

„10 Goldene Regeln“

Broschüre mit den wichtigsten Tipps und Tricks

Kühlschrank-Sticker

Welche Lebensmittel kommen wohin im Kühlschrank? Einmal mit den Stickern markieren und den Überblick behalten. Für Kinder gibt es auch einen Bastelbogen zum Thema.

Genuss-Kochbüchle

Restlos nachhaltig genießen und CO₂ sparen

Mit Rezepten und Tipps zur Ernährung und zum nachhaltigen Handeln in der Küche. Für jedes der 68 Rezepte ist die Klimabilanz errechnet, sodass man direkt sehen kann, wie sich das Essverhalten auf die Umwelt auswirkt.



Die Helden!-Box

Für Veranstaltungen und Feiern, bei denen geschlemmt wird

In die lebensmittelechten Boxen aus Karton kann von Teilnehmenden oder Gästen übrig gebliebenes Essen eingepackt und mit nach Hause genommen werden. Für Gastronomiebetriebe kostenlos bestellbar unter:

www.nachhaltigkeitsstrategie.de/helden-shop



Kostenloses Aktionspaket zu Erntedank

Jedes Jahr entstehen in Deutschland vom Acker bis zum Teller circa 12 Millionen Tonnen Lebensmittelabfälle. Dabei gehen nicht nur die Lebensmittel selbst verloren. Auch die für deren Produktion verwendeten Ressourcen wie Energie, Wasser oder Land werden verschwendet. Baden-Württemberg engagiert sich daher bereits seit Jahren für die Wertschätzung von Lebensmitteln und setzt gemeinsam mit verschiedenen Partnern Maßnahmen zur Reduzierung von Lebensmittelverschwendung um. Besonders das Erntedankfest erinnert uns daran, wie wertvoll unsere Lebensmittel sind. Das Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz stellt daher auch in diesem Jahr baden-württembergischen Kirchengemeinden ein kostenloses Aktionspaket zu Erntedank zur Verfügung. Darin enthalten sind Materialien zur Vermeidung von Lebensmittelverschwendung, zum Beispiel Rezeptkarten, Fragebögen oder Info-Flyer, die im Rahmen einer Erntedankfeier an die Teilnehmenden verteilt werden können. Voraussichtlich ab August kann das Paket über folgende Seite bestellt werden:
mlr.baden-wuerttemberg.de/index.php?id=17998

Mit Elementen für den
Familiengottesdienst

Gottesdienst für Erwachsene

» Es gibt zwei Arten, sein Leben
zu leben: entweder so, als wäre
nichts ein Wunder, oder so,
als wäre alles ein Wunder. «

Albert Einstein

Schuldbekenntnis

Gott,
die Vielfalt deiner Schöpfung ist in großer Gefahr.
Jährlich verschwinden Tierarten unwiederbringlich von der Erde.
Tier- und Pflanzenarten stehen vor der Ausrottung.
Wir Menschen zerstören in rasantem Tempo ihre Lebensräume.
Wir zerstören damit auch unsere Lebensräume, denn wir sind aufeinander angewiesen.
Hilf uns guter Gott, lass uns wach werden und wahrnehmen, was geschieht.

Gott,
wir fragen uns hilflos, was wir denn schon tun können.
Aber schon kleine Dinge verändern das große Ganze:
Wir können in das kleinste Stück Erde Blumensamen säen für Bienen und Schmetterlinge,
wir können Nistkästen und Insektenhotels aufhängen,
wir können selbst Friedhöfe zu Orten des Lebens werden lassen.
Hilf uns aus unserer Ohnmacht, lass uns handeln.
Amen

*Der Text kann auch mit verteilten Rollen und von verschiedenen Orten aus
gebetet werden und so zusammenklingen.*

Gott, unser Vater,
auf unserem Weg durch das Jahr
bitten wir Dich
um die Farben des Regenbogens
für unseren Alltag.
Schenke uns:
Vom **VIOLETT** deiner Vergebung,
deines Verzeihens,
damit wir Frieden bringen
in die kleine und große Welt um uns herum;
vom **BLAU** deiner Treue,
denn du gehst alle Wege mit,
egal wo wir gerade stehen;
vom **GRÜN** deiner Hoffnung,
damit wir in unseren Hoffnungslosigkeiten
auf dich vertrauen;
vom **GELB** deines Lichtes
für die dunklen Stunden,
in denen Angst, Not und Verzweiflung
überhand nehmen;
vom **ORANGE** deiner Freude,
dass wir uns über die Schönheit deiner Schöpfung
freuen und sie vor Ausbeutung schützen;
vom **ROT** deiner grenzenlosen Liebe zu uns,
damit wir diese Liebe in unserem Alltag
weitschenken – ohne Berechnung.
Gott, in den Farben des Regenbogens
erkennen wir deine Zusage:
ICH BIN DA
heute und an allen Tagen dieses Jahres.
Amen.

Schwester Martino Machowiak cps

Gebete

Herr, in meinem Leben
gibt es viel Alltagsgrau.
Ich bitte dich um Lebensfarben in mir,
damit mein Leben mit dir
und den Menschen besser gelingen kann.
Herr, gib mir vom Rot der Liebe,
um davon wieder austeilen zu können.
Herr, gib mir vom Orange der Wärme
gegen alles Unterkühlte in meinem Herzen.
Herr, gib mir viel vom Gelb des Lichtes
für die Dunkelheiten in meiner Seele.
Herr, gib mir vom Grün der Hoffnung
gegen Resignation und Ausweglosigkeit.
Herr, gib mir vom Blau des Glaubens,
um meine Lebensentscheidungen zu leben.
Herr, gib mir vom Violett der Buße
für Wege zu Umkehr und Neuanfang.
Herr, gib mir vom Schwarz des Todes,
damit ich mich einstimme auf Abschiede.
Herr, gib mir vom Weiß des Neuen,
um für dich offen und bereit zu sein.
Herr, gib mir vom Braun der Erde
für Beständigkeit und Ausdauer.
Herr, gib mir vom kostbaren Gold,
dass ich dich als das Kostbarste ehre.
Herr, gib mir ein wenig von allen Farben,
denn buntes Leben lebt sich leichter.
Herr, zeige mir ab und zu einen
Regenbogen, damit ich weiß:
Ich stehe inmitten der Welt,
die Deine Mitte ist.
In dieser Mitte lass mich leben,
heute und jeden Tag meines Lebens.

Autor/in unbekannt

Gott, himmlischer Vater,
trotz allem, was uns ohnmächtig macht
und verzweifeln lassen will,
hast du diese Welt bis heute erhalten.
Täglich empfangen wir Gutes von dir.
Lass uns dankbar werden,
lass uns Verantwortung tragen
für die Erhaltung unserer Welt.
Lass uns weitergeben
aus deinem Reichtum;
durch unseren Herrn Jesus Christus, deinen Sohn,
der mit dir und dem Heiligen Geiste lebt
und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Gebet

Gott, du Schöpfer aller Lebewesen,
du hast uns alles gegeben, was wir zum
Leben brauchen,
Du hast die Erde, unser gemeinsames Haus,
und den Garten, den du gepflanzt hast,
dem Menschen anvertraut,
damit er sie bebaue und behüte.
Dein Schöpfergeist wirkt in der Welt.
Schenke uns Kraft zum Handeln durch Jesus,
unseren Bruder und Herrn.
Amen.

Gott hat den Himmel und die Erde geschaffen, die Ozeane und das feste Land,
Pflanzen, Tiere, Menschen und die Vielfalt der Mikroorganismen.
Er ist der Urgrund des Lebens, ihm vertrauen wir unsere Sorgen und Bitten an:

- Wir beten für uns und alle,
die Verantwortung tragen für unsere Welt,
dass wir die Wunder der Schöpfung wahrnehmen
und mit Klugheit und Tatkraft dem Leben dienen.
- Wir beten für die Pflanzen, besonders für die Feldfrüchte,
dass sie in ihrer Vielfalt Schätze unseres Lebens sind und bleiben.
- Wir beten dafür, dass Gentechnik nicht die Welt verdreht und die
Vielfalt der Schöpfung zur standardisierten Massenware verwandelt.
- Wir beten für die Nutztiere,
dass sie artgerecht und eines Mitgeschöpfes
würdig versorgt und nicht ausgebeutet werden.
- Wir beten für die Wildtiere,
dass ihre Lebensräume erhalten bleiben.
- Wir beten für alle Lebensformen,
die vor dem Aussterben stehen,
dass sich immer mehr Menschen finden,
die für ihre Erhaltung eintreten.

Gott, Du hast uns Menschen zu Sachwaltern
Deiner Schöpfung gemacht, gib uns die Kraft und
die Bescheidenheit unseren Auftrag zu erfüllen
durch Christus Jesus unsern Herrn.



Bittgebet

Gen 1,26-31

Erschaffung des Menschen und Kulturauftrag

Die Schöpfungsgeschichte der Bibel stellt die Erschaffung des Menschen an ihr Ende. Sie betont damit die besondere Stellung des Menschen und seine ungeheure Verantwortung für die Erde. Der Mensch ist Teil der Schöpfung und kann sich nicht über sie als einsamer Herrscher erheben. Nur wenn er ihr Teil und damit ihr Hirte bleibt, erfüllt er den Auftrag Gottes.

Aktion Symbolgaben werden nach vorne gebracht und vor dem Altar aufgebaut: ein Krug mit Wasser, eine Schale mit Erde, ein Topf mit einem grünen Setzling. Zu jeder Bitte wird eine Kerze angezündet; die Kerzen werden im Halbkreis um Krug, Schale und Topf aufgestellt.

Mt 5,43-48

Feindesliebe in der Bergpredigt

Jesus knüpft hier an die Bilder der Verheißung in der Noahgeschichte an. Feindesliebe ist nicht einfach eine Steigerung der Liebe. Weil die Menschen ihrer Rolle in der Welt nicht gerecht werden, müssen sie wieder lernen, als Geschwister in der Schöpfung und als Kinder Gottes zu leben. Alle sind gleich vor Gott und sollten dies einander auch erweisen. Die Verheißung über der Schöpfung gilt allen Menschen und kann alle Menschen verändern.



Lk 12,13-21

Reichtum und falsche Selbstsicherheit

Das Gleichnis vom reichen Kornbauern zielt nicht auf Landwirtinnen und Landwirte sondern auf falsche Selbstsicherheit. Eine volle Scheune kann vor keinem Widerfahrnis bewahren. Der Reichtum vor Gott entsteht nur im Miteinander der Menschen und der gesamten Schöpfung. Denn die Verheißung Gottes zielt nicht auf den Reichtum von Einzelnen und Gruppen, sondern auf ein gerechtes Miteinander in der Schöpfung.

Schriftlesung

Mt 6,1-18

Vom Umgang mit der Welt

Die Texte sind traditionell auf das Fasten hingedeutet worden. Im Fasten suchen Menschen wieder ein gutes Verhältnis zu den eigenen Bedürfnissen und zu den Bedürfnissen der Anderen. Beides gründet in der Beziehung zu Gott. In den Fastengeboten lässt sich aber auch von der Verheißung Gottes lesen. Dann erwachen sie aus dem Bemühen, die Verheißung Gottes neu anzunehmen und im Leben umzusetzen. Im Fasten wohnt die Verheißung wieder zufrieden und damit im Frieden mit der ganzen Schöpfung leben zu können.

Gen 9,1-17

Gottes Bund mit Noah

Die Noahgeschichte beginnt zwar mit dem Zorn Gottes über den Menschen, aber sie endet mit einem neuen Bund. Gott bekehrt sich zu seiner Verheißung an die Menschen und erneuert seine Treue zur Schöpfung. Das Zeichen dieser Erneuerung ist der Regenbogen, geboren aus Sonne und Licht, der Himmel und Erde, Gott und die Menschen verbindet.

Aktion Bunte Bänder vor dem Gottesdienst an die Kinder verteilen. Am Ende der Geschichte kommen die Kinder an den Altar und schwenken die bunten Bänder, die so an den Regenbogen Gottes erinnern.

Meditation

Naturrechte

Gut sein,
Gerecht sein,
das Rechte tun
jedem sein Recht geben.
Rechte erkennen,
Rechte anerkennen,
Menschenrechte, Tierrechte,
Pflanzenrechte, Erdrechte,
Wasserrechte, Luftrechte.
Naturrechte
Der Natur ihr Recht geben.
Sanft, liebevoll, behutsam.
Sie freundlich um ihre Gaben bitten,
nicht hochmütig abtrotzen
und dann den erzwungenen Überfluss
aus Gewinnsucht,
aus politischem Kalkül
vernichten, verbrennen,
auf riesigen Halden verrotten lassen.
Der Natur ihr Recht zurückgeben.
Aufhören, zu unserem Vorteil
millionenfaches Leid und Elend
anderer Kreaturen herbeizuführen,
schweigend zu dulden.
Der Natur ihr Recht erhalten.
Sie nicht mit immer perfekteren Mitteln
gigantisch ausbeuten,
flächendeckend zerstören,
lückenlos ausrotten, sie nicht
mit immer gewagteren Technologien
ihrem Untergang entgegenreiben.
Jedem sein Recht!
für alle das gleiche Recht:
Der Mensch,
nicht Krone der Schöpfung
sondern nur einer von vielen
gleich kostbaren Edelsteinen
in der Krone der Schöpfung.



Du Gott der kleinen Dinge

Du öffnest mir die Augen
und lässt mich täglich tausend Wunder sehen.
Hast auch dem kleinsten Ding und Lebewesen
seine ihm eigene Gestalt gegeben.
Ich sehe staunend Blüten, Blätter, Steine,
Ameisen, Käfer und Libellen.

Du Gott der kleinen Dinge,
du öffnest mir die Ohren
und lässt mich ungezählte Stimmen hören.
Hast jedem Vogel
einen eigenen Gesang gegeben.
Ich höre Grillen zirpen, Blätter rauschen.
Dort plätschert eine Quelle.

Du Gott der kleinen Dinge,
du öffnest mir die Sinne
und lässt mich immer wieder
neue Düfte spüren.
Hast jeder Blume
ihren ganz besonderen Duft gegeben.
Die frischgemähte Wiese
erkenn' ich am Geruch,
an einem anderen
den kurz zuvor gefällten Baum.
Der Tannenwald riecht anders als das Meer.
Du Gott der kleinen Dinge,
Dank sei dir dafür.

Alle Texte: Gisela Baltes, www.impulstexte.de

Verantwortlich

Ich bin verantwortlich für mich,
für das, was ich tue und unterlasse
für das, was ich sage und verschweige
für das, was ich bewirke und verhindere.
Nicht meine Gene sind verantwortlich
für meine Entscheidungen
nicht meine Eltern oder andere Menschen,
nicht meine Vergangenheit,
nicht die Umstände.
Ich selbst verantworte
mein Leben, meine Ziele,
und die Wege, die ich einschlage.
Ich bin verantwortlich für mich.
Ich bin nicht verantwortlich
für dein Tun und Lassen,
für dein Reden und Schweigen,
für deine Entscheidungen.
Aber ich bin verantwortlich,
wenn es mir auf deine Kosten gut geht,
wenn deine Armut meinen Wohlstand ermöglicht,
weil dir meine Lasten aufgebürdet werden,
wenn meine Rechte deine Rechte beschneiden,
wenn meine Freiheit mit deiner Unfreiheit erkaufte wird.

Erntedank

Danken:

Für die Früchte der Erde,
von denen wir leben.
Es ist genug für alle da.

Denken:

Wir haben viel mehr,
als zum Leben notwendig ist.
Es ist genug für alle da.

Tun:

Teilen mit denen,
die hungern müssen.
Es ist genug für alle da.

Danken:

Für den Wohlstand,
in dem wir leben.
Es ist genug für alle da.

Denken:

Unser Reichtum an Gaben
bedeutet Verantwortung.
Es ist genug für alle da.

Tun:

Teilen mit denen,
die in bitterer Armut leben.
Es ist genug für alle da.

Meditation

Pächter in meinem Garten

Im letzten Jahr schenkte ich
ein Stück meines Gartens den Vögeln,
dem Eichhörnchen, den Mäusen,
der Sonne, dem Wind und dem Regen.
Der Wind brachte von überall Samen herbei.
Die Mäuse horteten heimliche Schätze.
Das Eichhörnchen versteckte Nüsse und Eicheln.
Die Vögel ließen hier und dort
ein paar Beeren fallen.
Sonne und Regen gaben ihr bestes.
Nun sprießt und blüht es.
„Unkraut!“, meint mein Nachbar.
„Wunder!“, sage ich.



Alle Texte: Gisela Baltes, www.impulstexte.de



Meditation

ES IST ZEIT

Einfacher zu leben
Dann wächst von alleine das Bedürfnis
Alles Überflüssige, Anmaßende
Und Verschwenderische loszulassen
Äußeren Reichtum in inneren Reichtum
Zu verwandeln
Und das Glück im Einfachen zu finden.

ES IST ZEIT

Achtsamer zu leben
Wacher im Augenblick zu leben
Und das Große im Kleinen zu sehen
Anderen Menschen und der ganzen Schöpfung
Mit offenem Herzen zu begegnen
Und tiefe Liebe, Mitgefühl und Dankbarkeit
Für das Leben zu entwickeln.

ES IST ZEIT

Bewusster zu leben
Dann wächst von alleine die Tatkraft
Eigene Verhaltensweisen
Zu überdenken und zu ändern
Entschieden einzutreten für ein gerechteres
Miteinander ohne Ausgrenzungen
Und aufzustehen für eine lichtvollere Welt.

ES IST ZEIT

Helge Burggrave, Menschlichkeit jetzt, Patmos-Verlag

LEBE BEWUSSTER

Blühe auf dank einem einfachen Lebensstil
Der sich farbenbunt und kreativ
Im Widerstand für Klimagerechtigkeit
Mit andern entfalten kann

Lass dir deine Zukunft nicht klauen
Sie ist verknüpft mit dem Klimaschutz
Sie ist verwoben mit der Würde für alle
Sie ist verwurzelt im göttlichen Grund

Lerne, deine Bedürfnisse auszusprechen
Im verantwortungsvollen Bewusstsein
Teil unserer wunderbaren Erde zu sein
Deren Ressourcen unseren Schutz brauchen

Lebe bewusster im Einklang mit der Natur
Damit du kraftvoll-verwundbar sein darfst:
Deine Schwächen werden zu Stärken
Deine Zweifel zu Hoffnungstaten

Pierre Stutz, Menschlichkeit jetzt, Patmos-Verlag

SEI AUCH BEI DIR SELBST ZUHAUSE

Bei sich selbst zu Hause sein
Sich freuen über die geschenkten Talente
Sich anfreunden mit seinen dunklen Seiten
Auch mitfühlend mit sich selbst sein

Eine Willkommenskultur wagen
Flüchtlingen eine Chance geben
Weltenbürger*in sein
Bewegt zur Gastfreundschaft

Im Schöpfungshaus wohnen
Klimagerechtigkeit umsetzen
Kämpferisch-schützend
Einfach glücklich leben

Bei sich selbst ankommen
Nicht mehr fremdbestimmt leben
Mutig seinen ureigenen Weg gehen
In tiefer Verbundenheit mit allem

Pierre Stutz, Menschlichkeit jetzt, Patmos-Verlag

Ich bin da

In die Lichtblicke deiner Hoffnung
und in die Schatten deiner Angst,
in die Enttäuschung deines Lebens
und in das Geschenk deines Zutrauens
lege ich meine Zusage: *Ich bin da.*

In das Dunkel deiner Vergangenheit
und in das Ungewisse deiner Zukunft,
in den Segen deines Wohlwollens
und in das Elend deiner Ohnmacht
lege ich meine Zusage: *Ich bin da.*

In das Spiel deiner Gefühle
und in den Ernst deiner Gedanken,
in den Reichtum deines Schweigens
und in die Armut deiner Sprache
lege ich meine Zusage: *Ich bin da.*

In die Fülle deiner Aufgaben
und in deine leere Geschäftigkeit,
in die Vielzahl deiner Fähigkeiten
und in die Grenzen deiner Begabung
lege ich meine Zusage: *Ich bin da.*

In das Gelingen deiner Gespräche
und in die Langeweile deines Betens,
in die Freude deines Erfolgs
und in den Schmerz deines Versagens
lege ich meine Zusage: *Ich bin da.*

In das Glück deiner Begegnungen
und in die Wunden deiner Sehnsucht,
in das Wunder deiner Zuneigung
und in das Leid deiner Ablehnung
lege ich meine Zusage: *Ich bin da.*

In die Enge deines Alltags
und in die Weite deiner Träume,
in die Schwäche deines Verstandes
und in die Kräfte deines Herzens
lege ich meine Zusage: *Ich bin da.*

Paul Weismantel, In der Stille der Nacht.
Gedanken und Gebete zu Advent und Weihnachten
Auer Verlag (1991)

Ich stehe vor dir, Gott.
Ich spüre den Grund unter meinen Füßen.
Ich spüre, dass ich getragen bin.

Arme öffnen

Ich öffne mich deiner Gegenwart.

Arme nach oben strecken

Ich bitte dich: Wende dich zu mir. Stärke mich.
Leite und begleite mich an diesem Tag.
Verbinde mich mit denen, die mir am Herz liegen.

Hände aufs Herz legen

Ich nenne dir ihre Namen:

Kurze Pause

Segne uns mit der Kraft des Himmels auf dieser Erde. Amen.
*Die Arme über dem Kopf zusammenführen, so dass sich die
Fingerspitzen berühren. Die Arme vor dem Oberkörper bis auf
Brusthöhe sinken lassen und mit einer Verbeugung beenden.*

Vater unser im Himmel,
Offene Hände zum Himmel strecken

geheiligt werde dein Name.

Sich verbeugen

Dein Reich komme.

Die Erdkugel nachzeichnen

Dein Wille geschehe,

Hände ballen und Daumen nach oben halten

wie im Himmel, so auf Erden.

Arme nach oben recken, dann nach vorne

Segne uns mit der Weite des Himmels, segne uns

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Hände zur Schale legen

Und vergib uns unsere Schuld,

Hände aufs Herz legen

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Sich zu den Nachbarn hin verneigen

Und führe uns nicht in Versuchung,

Hände vor der Brust überkreuzen

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Hände abwehrend nach vorne strecken

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die
Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Arme leicht ausgestreckt nach oben

Körper- gebet

Danke sagen

Lina geht mit ihrem Vater durch den Garten. Die Äpfel hängen noch am Baum, die Quitten sind schon aufgesammelt. Späte Himbeeren leuchten aus den grünen Sträuchern. Das Kartoffelkraut ist schon verwelkt, die eine oder andere Kartoffel lugt aus der Erde, reif für die Ernte. In der Kräuterspirale wachsen Rosmarin, Thymian und vieles andere. Es duftet herrlich. Lina geht mit dem Vater von Beet zu Beet, von Blume zu Blume. Freudig zeigt sie dem Vater alles, was sie entdeckt. „Papa, im Kindergarten sagen sie, wir sollen Danke sagen für die Gaben. Sie sagen, es ist Erntedank. Was heißt das?“ „Das wollen wir gleich tun, hier im Garten können wir Gott für so vieles Danke sagen, was er uns schenkt. Das ist Erntedank.“ Und nun gehen sie nochmal von Beet zu Beet, von Blume zu Blume und sagen überall: „Danke – dass wir die Kartoffeln zum Essen haben, dass es Äpfel für Apfelsaft gibt, dass wir die Kräuter haben, die dem Essen Geschmack geben, dass die Blumen uns Freude machen.“ Im Apfelbaum zwitschert ein Rotkehlchen. „Es sagt auch Dankeschön“, freut sich Lina.

Geschichte

» In dem Kleinsten
der Schöpfung zeigt
sich des Schöpfers Macht
und Huld am größten. «
Johann Gottfried Herder

Segen

Guter Gott,
segne uns,
und deine ganze weite Welt:
Segne Wasser, Erde und Luft.
Sieh auf alles Leben,
die Pflanzen, die Tiere, die Menschen.
Schau besonders nach uns Menschen
Behüte uns und hilf uns,
dass wir achtsam sind mit deiner Schöpfung und deiner Erde.
Und gib uns und der ganzen Welt deinen Frieden.
Amen

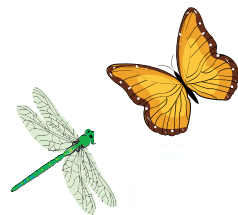
Segne uns mit der Weite des Himmels,
segne uns mit der Wärme der Sonne,
segne uns mit der Reinheit des Wassers,
himmlischer Vater, segne uns.

Segne uns mit all deinen Geschöpfen,
segne uns mit Fülle und Vielfalt,
himmlischer Vater, segne uns.

Segne, Vater, tausend Sterne,
segne, Sohn, unsre Erde,
segne, Heiliger Geist, Meer und Land,
segne, Gott, Herz, Hand und Verstand.
Amen



Kleinkinder- gottesdienst



Hinführung zum Thema

Beim Erntedankfest danken wir nicht nur für die Früchte dieser Erde, die Ernte, und dafür, dass wir keinen Hunger leiden müssen, sondern wir danken auch für unsere Natur und für all die kleinen Helferlein, die darin leben und ohne die wir weder Nahrung noch ein so schönes Zuhause auf der Erde hätten. Wir leben in einem großen Miteinander und tragen Verantwortung dafür, dass wir dieses Miteinander nicht verletzen, sondern fördern und unterstützen. Heute wollen wir uns damit beschäftigen, wie wir unseren Dank und unsere Hingabe gegenüber der Welt ausdrücken können. Wir wollen den Blick ganz besonders auf das Kleine lenken und wollen uns demütig gegenüber den kleinen und großen Heldinnen und Helden auf diesem Planeten zeigen, die uns so stark machen ...

Was könnte das alles sein?

Was sind kleine oder große Helferlein in unserem Leben?

Was macht uns stark?

Lied Wenn wir zum Erntedankfest gehen

Refrain: Wenn wir zum Erntedankfest gehen,
dann habt ihr so viel Früchte,
so viele reife Früchte bestimmt noch nicht gesehen,
bestimmt noch nicht gesehen.

1. Gemüse, Obst und vieles mehr, das bringen wir heut alles her,
damit sich jeder dann von Herzen freuen kann,
damit sich jeder dann von Herzen freuen kann.
2. Wir ziehen in einer langen Reih', und viele Kinder sind dabei,
damit sich jeder dann von Herzen freuen kann,
damit sich jeder dann von Herzen freuen kann.
3. Wir singen froh für Gott ein Lied, und alle Leute singen mit,
damit sich jeder dann von Herzen freuen kann,
damit sich jeder dann von Herzen freuen kann.

Text: Rolf Krenzer, Musik: Stephen Janetzko
Verlag: © Edition SEEBÄR-Musik Stephen Janetzko
www.kinderlieder-und-mehr.de

Anfangsgebet

*Lasst uns gemeinsam zu Gott beten und ihm danken, das wollen wir tun mit den Fingern unserer Hände.
(Hände hochheben) Fünf Finger hat uns Gott an jeder Hand gegeben, mit ihnen können wir danken und bitten:*

Die Mittelfinger (zeigen) sind die allergrößten. Sie stehen für das, was wir nicht gut gemacht haben: Wo wir jemandem weh getan haben, weil wir etwas gesagt oder getan haben, wo wir gemein waren zu anderen. Auch das sagen wir Gott und bitten darum, dass er uns vergibt.

Bitte guter Gott!

Die Zeigefinger (zeigen) stehen dafür, dass Gott uns zeigt, wo es lang geht – unsere Schritte auf einem guten Weg führt und uns dabei begleitet.

Danke guter Gott!

Die Ringfinger (zeigen) stehen für die Familie und die Freunde, für die Eltern und Großeltern, Geschwister und Cousins, für alle Menschen in der Nähe und Ferne. Gott beschütze Du die Menschen überall in der weiten Welt!

Bitte guter Gott!

Die Daumen (zeigen) die nach oben zeigen, stehen für alles, was toll ist, wofür wir danken wollen und so sprechen wir gemeinsam:

Danke guter Gott!

Die kleinen Finger (zeigen) stehen für alle und alles, was noch wachsen wird, das Kleine, Unscheinbare und Übersehene – dafür bitten wir heute ganz besonders.

Bitte guter Gott!



Nun können wir alle zehn Finger falten und weiterbeten: Lieber Gott, Schenk uns einen guten Tag, dass wir von dir hören, dass wir erleben, wie Du uns ganz nahe sein willst, weil Du uns liebst und bei uns bist. Amen.

„Hattest du einen schönen Tag?“, fragt die Mutter als Lilli vom Spielen nach Hause kommt. „Ja!“, strahlt Lilli, „Annika und ich waren auf der großen Wiese am Bach. Da gab es ganz viele schöne Blumen. Ich wollte welche für dich pflücken, aber da saßen überall blöde Bienen drauf.“ Sie macht ein ärgerliches Gesicht. „Na, Bienen sind doch nicht blöd“, sagt die Mutter. „Im Gegenteil, sie sind sehr wichtig.“ „Ja, wirklich?“, fragt Lilli erstaunt. „Wieso das denn? Wegen dem Honig? Ich esse eh viel lieber Marmelade aufs Brot!“ Sie macht ein trotziges Gesicht.

„Das auch, aber nicht nur deswegen“, erklärt die Mutter. „Auf Honig könnten wir gut verzichten, das stimmt. Aber dank der Bienen gibt es nicht nur Honig, sondern auch all das andere Obst und Gemüse, das wir jeden Tag essen. Ohne Bienen könntest du auch keine Himbeer- oder Kirschmarmelade essen.“ Lilli macht ein verdutztes Gesicht. „Das verstehe ich nicht. Was haben Bienen denn mit Obst zu tun?“ Die Mutter erklärt es ihr. Sie erzählt, dass Pflanzen Pollen brauchen, um zu wachsen. Und weil sie sich nicht selbst bestäuben können, müssen die Bienen helfen. Das leuchtet Lilli ein. „Dann sind Bienen also richtige kleine Heldinnen!“, ruft Lilli.

Die Mutter lächelt. „Ja, so könnte man das sagen. Wenn du das nächste Mal mit Annika auf die Wiese gehst, könnt ihr sie ja mal genauer bei der Arbeit beobachten.“ Das ist eine gute Idee, findet Lilli. Das werden sie tun.

Geschichte

Lied Danke für die Früchte

Refrain: Danke für die Früchte,
danke für das Brot.
Dank für deine Liebe,
die immer in uns wohnt.

1. Wir pflücken Äpfel rot und rund,
sie hängen hoch im Baum.
Ich strecke mich und mach mich groß,
erreiche sie doch kaum.
2. Die Nüsse fallen von dem Baum
direkt vor mir ins Gras.
Ich bücke mich und heb sie auf,
das macht mir großen Spaß.
3. Tomaten leuchten rot und glatt,
wir pflücken sie geschwind
und stecken sie gleich in den Mund,
so liebt sie jedes Kind.
4. Die Trauben schneiden wir vom Stock,
nun schau doch einmal hier!
Wir füllen unsern Korb ganz voll
und teilen dann mit dir.

5. Pflück ich mir dann die Paprika,
bück ich mich nicht so sehr.
Sie wächst an einem kleinen Strauch,
kommt rot, gelb, grün daher.

6. Wir danken Gott, der für uns sorgt,
für diese große Pracht.
Der uns beschützt und froh sein lässt
am Tag und in der Nacht.

Text: Christa Baumann
Musik: Stephen Janetzko
Verlag: © Edition SEEBÄR-Musik Stephen Janetzko
www.kinderlieder-und-mehr.de



Mögliche Aktionen:

1. Ewiges Terrarium bauen



Was ihr benötigt:

- Eine Flasche mit großer Öffnung (z.B. gut gereinigtes Einmachglas)
- Kleine Steine (z.B. gesammelter Kies)
- Blähton
- Erde
- Gesammelte oder gekaufte Pflänzchen (gut geeignet sind heimische Pflänzchen, die ihr im Wald gesammelt habt, oder Sukkulenten)
- Moos

i Sukkulenten sind Pflanzen mit dicken, fleischigen Blättern. Darin speichern sie Wasser und überstehen deshalb längere Trockenzeiten. Sukkulente Pflanzen, zu ihnen gehören auch Kakteen, sind absolut genügsam und pflegeleicht.

Die erste Schicht im Glas befüllt ihr mit Steinchen und Blähton, circa zwei bis drei Zentimeter hoch. Dann kommt darauf die Erde, in die ihr dann wiederum die Pflänzchen und das Moos einbettet. Dekorativ könnt ihr natürlich noch kleine Zweige oder ähnliches mit in eure Gläser geben.

Nun darf gegossen werden. Anschließend verschließt ihr eure Gläser, wartet ab und beobachtet.

Jetzt wird es spannend: Die Feuchtigkeit muss richtig „eingestellt“ werden, um euer Biotop möglichst langlebig zu gestalten. Zu nass wird sich mit der Zeit Schimmel bilden. Sollte euer Glas beschlagen bleiben, so müsst ihr es nochmal für ein paar Stunden öffnen. Haben sich am nächsten Morgen gar keine Tröpfchen am Glas gebildet, war es zu trocken und ihr solltet noch ein wenig nachgießen.

Der beste Platz für ein ewiges Terrarium ist an einem sehr hellen Ort, der keinem direkten Sonnenlicht ausgesetzt ist. Das Terrarium muss außerdem luftdicht verschlossen bleiben, damit ein eigenständiges, stabiles Ökosystem entstehen kann. Es muss auch nicht mehr gegossen werden – im Idealfall versorgt sich euer eigenes, kleines Biotop von nun an selbst.

2. Spaziergang durch den Wald

Eine kleine Aktion, ganz ohne Material, ist mit den Kindern gemeinsam einen Waldspaziergang zu machen. Dabei kann gemeinsam auf die Suche nach kleinen Waldhelferinnen und -helfern gegangen und Ameisenhögel bestaunt werden.

Lied Gott, ich will dir danken

Refrain: Gott, ich will dir danken,
so gut ich danken kann.
Damit ich's nicht vergesse,
fang ich gleich damit an.

1. Für Mehl, für Brot und Kuchen, für alles, was mir schmeckt,
für all die süßen Beeren, die ich im Wald entdeckt.
2. Für Gurken und Tomaten, Gemüse und Salat,
für Reis und für Kartoffeln. Das macht mich rund und satt.
3. Für diesen dicken Kürbis, den keiner übersieht,
für Äpfel und für Pflaumen dank ich mit meinem Lied.
4. Du gabst uns allen reichlich. So fängt die Ernte an.
Ich will von Herzen danken, dass ich dir danken kann.

Text: Rolf Krenzer
Musik: Stephen Janetzko
Verlag: © Edition SEEBÄR-Musik Stephen Janetzko
Web: www.kinderlieder-und-mehr.de

Schlussgebet Psalm 27

Lasst uns beten...
Du, Gott, bist mein Licht,
wenn es finster ist.
Du bist mein Schutz,
wenn ich Angst habe.
Vor wem sollte ich mich fürchten?
Vor den Menschen? Vor dem Alleinsein?
Du, Gott, bist stärker.
Du bist bei mir.
Verlass mich nicht,
zeige mir den Weg und begleite mich.
Wenn du bei mir bist, habe ich Mut.
Wenn du mir hilfst, bin ich stark.
Du, Gott, bist mein Licht, wenn es finster ist,
und mein Schutz in der Nacht.
Ich danke dir, dass du mir hilfst.
Amen.

Bei den Psalmen lohnt es sich, verschiedene Übersetzungen anzusehen.
Besonders hingewiesen sei auf die Übersetzung durch Buber und Rosenzweig.

- Ps 8 Die Herrlichkeit des Schöpfers – die Würde des Menschen
- Ps 19 Lob auf Gottes Schöpfung und Weisung
- Ps 29 Lobpreis auf Gottes Herrlichkeit
- Ps 33 Lob auf Gottes Huld in Schöpfung und Geschichte
- Ps 65 Lobpreis auf den Retter und Schöpfer
- Ps 95 Dank an den Schöpfer und Aufruf zur Treue
- Ps 98 Ein neues Lied auf den Schöpfer und Richter
- Ps 104 Loblied auf den Schöpfer
- Ps 135 Loblied auf Gottes Wirken in Schöpfung und Geschichte

Schöpfungslieder

Das neue Gotteslob kennt eine Fülle von neuen Liedern, deren Aneignung in den Gottesdiensten noch aussteht. Die Themen Schöpfung und Gerechtigkeit sind neu eingeführt worden. Zur Thematik von Erntedank können auch die Morgen- und Abendlieder einen eigenen Akzent hinzufügen.

- GL 93 Der Mond ist aufgegangen
- GL 96 Du lässt den Tag, o Gott, nun enden
- GL 411 Erde singe, dass es klinge
- GL 462 Sterne wandern ihre Bahn
- GL 463 Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht
- GL 464 Gott liebt diese Welt
- GL 465 Das Jahrsteht auf der Höhe
- GL 466 Herr, dich loben die Geschöpfe
- GL 467 Erfreue dich Himmel
- GL 468 Gott gab uns Atem, damit wir leben
- GL 469 Der Erde Schöpfer und ihr Herr
- GL 470 Wenn das Brot, das wir teilen
- GL 471 O ewger Gott, wir bitten dich
- GL 474 Wenn wir das Leben teilen wie das täglich Brot
- GL 712 Weißt du, wieviel Sternlein stehen
- GL 714 Dein Tag, o Herr, uns hell anbricht
- GL 716 Herr, die Schöpfung ist dein Lied
- GL 863 Der Geist des Herrn hat uns den Anfang neu geschenkt
- GL 864 Regenbogen, Friedenszeichen, Gott reicht uns seine Hand

Und ein neuer Morgen (Gott, du bist die Hoffnung)

Gott, du bist die Hoffnung, wo Leben verdorrt,
auf steinigem Grund wachse in mir,
sei keimender Same, sei sicherer Ort,
treib Knospen und blühe in mir.
Und ein neuer Morgen bricht auf dieser Erde
an in einem neuen Tag, blühe in mir.

Gott, du bist die Güte, wo Liebe zerbricht,
in kalter Zeit, atme in mir
sei zündender Funke, sei wärmendes Licht,
sei Flamme und brenne in mir.
Und ein neuer Morgen bricht auf dieser Erde
an in einem neuen Tag, brenne in mir.

Gott, du bist die Freude, wo Lachen erstickt,
in dunkler Welt, lebe in mir,
sei froher Gedanke, sei tröstender Blick,
sei Stimme und singe in mir.
Und ein neuer Morgen bricht auf dieser Erde
an in einem neuen Tag, singe in mir.

Text und Melodie: Gregor Linßen (1999)

Liedinterpretation

Das Lied stammt aus dem ersten Großprojekt von Gregor Linßen im Jahr 1991. Das Projekt begleitet eine Messfeier. Das Lied selbst erklingt dort zum Schluss. Es bündelt sozusagen die ganze Feier und will einen Ausblick eröffnen: „Und ein neuer Morgen bricht auf dieser Erde an ...“ Für diesen Ausblick greift das Lied auf die Verheißungen Gottes zurück. Diese werden als Zusagen in Situationen des Scheiterns verstanden. Das kann sowohl an die Noahgeschichte erinnern wie an das Auferstehungswunder: Gott erweist seine Stärke in der Schwäche. Gegen alle Erwartung eröffnet er in der Situation des Scheiterns neues Leben. Dafür stehen Bilder wie keimender Samen oder zündender Funken. Der Ausblick erinnert zugleich an die vielfältigen Anfänge Gottes mit der Welt und den Menschen.

Die Schöpfung ist Anfangen aus Nichts. Gott erschafft, wo nichts da war. Der Ausblick versteht die Zukunft als eine neue Schöpfung. Gott ermöglicht etwas ganz Neues für die Menschen. Die neue Welt ist eine neue Schöpfung Gottes, aller Sünde und allem Scheitern zum Trotz. Der Anfang der Schöpfung und der Ausblick auf die Vollendung der Welt reichen sich in diesem Lied gleichsam die Hand.

Der rote Faden des Liedes ist Gottes Verheißung für seine Welt: Sie schenkt Geborgenheit und Zuversicht nicht nur für einzelne Betende, sondern für alle Menschen und letztlich die ganze Welt: „Halte mich geborgen, fest in deiner starken Hand und segne mich, segne mich und deine Erde.“



Hiermit übergebe ich euch ..." (vgl. Gen 1,29 und Gen 9,3)

1 Der Satz findet sich im ersten Buch der Bibel zweimal. Beide Male geht es um eine Übergabe durch Gott und damit verbunden um Verantwortung für den Menschen. In der Gabe Gottes wohnt die Verantwortung des Menschen. Und in beiden Texten geht es um Nahrung. Der Mensch darf von der Erde nehmen und essen; man könnte auch sagen: Er darf die Schöpfung nutzen und genießen. Aber Nutzen und Genuss sind nur die eine Seite der Medaille, die andere Seite heißt Verantwortung und Fürsorge. Denn Nutzen ist nicht Ausnützen, denn Genuss ist nicht Rücksichtslosigkeit.

Damit wird diese Übergabe in den größeren Kontext des sogenannten Kulturauftrags (Gen 1,28) eingeordnet: „*Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch, und herrscht über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen.*“ Der Mensch soll die Erde bevölkern (wörtlich: erfüllen), was genau nicht schrankenloses Wachstum bis zur Erschöpfung der Erde bedeutet. Und Herrschaft ist biblisch verstanden Hirten-

dienst, also Lebensgemeinschaft und Fürsorge, Nutzen und Genuss für alle Beteiligten. Herrschaft muss am Hirtendienst Maß nehmen; andernfalls wird sie zu einer buchstäblich gnadenlosen Verzerrung der Verhältnisse und führt direkt in die Katastrophe für alle. Positiv gewendet stellt der Hirtendienst die Gemeinschaft in den Vordergrund und damit den wechselseitigen Nutzen im Miteinander aller Geschöpfe. Wo immer dieses zerbrechliche Miteinander der Geschöpfe und ihrer Interessen nicht behütet, sondern einseitig aufgekündigt wird, da wird der Kulturbefehl verraten. Die Gabe der Schöpfung wird zerstört, der Mensch ist an seiner Aufgabe gescheitert.

Hier könnte man kurz an die Bedeutung des Fastens erinnern. Sein Sinn besteht in der Erforschung der eigenen Notwendigkeiten und damit in der Beschränkung des Konsums. Im Fasten wird wieder ein gesundes Maß der Dinge gesucht, das den eigenen Bedürfnissen entspricht. Damit werden im Fasten auch die Grenzen der Schöpfung sichtbar; Maßhalten ist nicht nur ein Blick auf sich selbst, sondern schließt die Achtung vor den Gaben der Schöpfung ein. Im Fasten kommen das Eigene, die Anderen und das Ganze wieder in den Blick.

Interessant sind in den beiden Bibelstellen auch die Unterschiede: So zielt die Schöpfungsgeschichte (Gen 1,29) auf eine vegetarische Ernährung des Menschen. Dagegen erlaubt die Noahgeschichte (Gen 9,3) ausdrücklich auch den Genuss von Fleisch. Ausgeschlossen ist Fleisch, in dem Blut fließt. Die jüdische Tradition nimmt diesen Aspekt sehr ernst und hat darum für koschere Nahrung das rituelle Schächten streng vorgeschrieben. Dabei ist die Erlaubnis von Fleischgenuss eng mit dem Schutz des Menschenlebens verbunden.

Der Text erinnert nicht nur an die Geschichte von Kain und Abel, sondern kommt auch auf die in der Schöpfungsgeschichte wichtige Gottebenbildlichkeit des Menschen zu sprechen. Auch der Kulturbefehl wird wiederholt. Der Neuanfang Gottes mit den Menschen geschieht also auf dem Hintergrund des menschlichen Versagens. Adam und Eva haben sich im Garten Eden nicht bewährt. Dieses Versagen setzt sich im Mord Kains an Abel fort. Trotz der menschlichen Fehler traut Gott dem Menschen ein anständiges Leben zu. Gott vertraut den Menschen – freilich erinnert er trotzdem an die in der Schöpfung gesetzten Regeln und Verhältnisse.

Ein wichtiges Element dieses Vertrauens wird in der Gottebenbildlichkeit des Menschen ausgesprochen, die zunächst die besondere Nähe des Menschen zum Schöpfer bezeichnet. Diese wird aber in der Verantwortung für die Schöpfung konkret. Traditionell hat man das gerne die Sonderstellung des Menschen genannt. Das ist verräterisch. Denn die Sonderstellung äußert sich in der Verantwortung des Menschen für die Harmonie der Schöpfung. Herrschaft ist Verantwortung und Fürsorge, nicht Herrlichkeit und Machtfülle.

Die Menschen sind also ein Teil der Schöpfung und können sich nicht vom Rest der Schöpfung distanzieren. Das Schicksal der Schöpfung ist auch das Schicksal der Menschheit. Lateinisch bedeutet „Übergabe“ *traditio*, „Tradition“ kommt davon. Aber wer die Übergabe eigensüchtig und rücksichtslos gestaltet, der ist ein Verräter; das lateinische Wort dafür heißt *traditor*. Der Verlust an Artenvielfalt, die aktuelle Klimakrise, der gnadenlose, menschliche Energiehunger sind in diesem Sinne ein Verrat an der Schöpfung und das Versagen der sogenannten Herrscher. Diese Folgen schlagen längst auf ihren

Verursacher zurück und bestätigen damit das biblische Hirtenbild. Es gibt keine Menschen ohne die Erde, aber es gibt eine Erde ohne Menschen.

Der Leitsatz der Erntedankaktion zielt vor allem anderen auf ein verantwortliches Handeln. Es geht um ein Gleichgewicht von Fürsorge und Nutzen, von Übergabe und Verantwortung. Wo dieses Gleichgewicht nicht gewahrt wird, da verrät der Mensch seine Stellung als Sachwalter Gottes in der Welt. Die Noahgeschichte führt darum das Moment von Besinnung und Einkehr ein. Das gilt sowohl für Noah und die letzten Menschen in der Arche, aber auch für Gott. Die Menschen bekehren sich zu ihrer Verantwortung, Gott bekehrt sich zu seiner Fürsorge und Verheißung: „*Das ist das Zeichen des Bundes zwischen mir und euch und den lebendigen Wesen bei euch für alle kommenden Generationen: Meinen Bogen setze ich in die Wolken, er soll das Bundeszeichen sein zwischen mir und der Erde.*“ (Gen 9,12f.) Dieser Bund ist zwischen Gott, den Menschen und allen lebendigen Wesen geschlossen. In dem Augenblick, in dem Gott den Menschen den Genuss von Fleisch erlaubt, bezieht er zugleich alle Geschöpfe in den Bund zwischen Himmel und Erde ein. Die Verheißung Gottes für seine Welt bezieht alles Lebendige mit ein!

Der Regenbogen ist in diesem Bild ein niedergelegter Kriegsbogen – die Artilleriewaffe zur Zeit der Abfassung des Textes. Und er verbindet Himmel und Erde, nicht Gott und die Menschen – er umfasst in seiner Verheißung alles Leben. Umkehr und Neuanfang ist in dieser Geschichte nicht nur dem Menschen aufgetragen; vor allen anderen vollzieht Gott seine Umkehr zum Leben und lädt damit zur steten Umkehr zur Schöpfung und ihrer Ordnung ein.



Der Mensch und die Menschen

2 Die Deutung der biblischen Texte leidet im Blick auf den Menschen unter einem eigenen Problem: In den biblischen Schöpfungsgeschichten wird an einzelnen Menschen durchbuchstabiert, was letztlich für alle Menschen gilt. Wenn hier von dem Menschen die Rede ist, dann sind immer die Menschen gemeint. Menschen gibt es nicht als Einzelne, sondern immer nur in einer Vielzahl.

Die Sorge für die Zukunft der Schöpfung ist also nicht einfach eine menschliche, sondern auch eine gesellschaftliche Aufgabe. Nicht umsonst spricht Gott in den biblischen Texten den Menschen immer im Plural an: „Hiermit übergebe ich Euch ...“ Die Verantwortung für die Schöpfung ist also eine Gemeinschaftsaufgabe und damit eine Frage der Gerechtigkeit. Es geht um eine gerechte Verteilung von Rechten und Genuss, aber auch von Lasten und Pflichten. Also geht es auch um Verstehen und Einsicht einerseits, aber auch um Vorschriften und Regeln andererseits.

Was aber ist Gerechtigkeit in der Schöpfungsverantwortung? Die klassische Formel für Gerechtigkeit lautet *suum cuique* – „jedem das seine“. Aber wer definiert die

Bedürfnisse? Und es gibt nicht nur die Bedürfnisse der Menschen, sondern auch die aller anderen Geschöpfe. Wenn aktuell die Artenvielfalt dramatisch schwindet, dann geschieht das, weil die Bedürfnisse vieler Arten nicht geachtet werden. Das Drama ist offensichtlich: Weil die Menschen von der Erde mehr nehmen, als diese geben kann, geht der Erde langsam die Puste aus.

Den völlig überzogenen Bedürfnissen der Menschen wird alles geopfert. Was ist der Grund dafür? Es werden nicht alle Bedürfnisse gleich gewertet. Das trennt nicht nur zwischen den Menschen und den anderen Geschöpfen, das führt auch zu einer massiven Friedlosigkeit unter den Menschen. Genau genommen kann man nur die Schöpfungsgüter verteilen, die zur Verfügung stehen. Aber es werden hohe Bedürfnisse (insbesondere in der sogenannten entwickelten nördlichen Hemisphäre) formuliert und befriedigt. Damit bleiben viele Menschen im globalen Süden unterversorgt. Außerdem tragen sie deutlich höhere Lasten in der ökologischen Krise als die reichen Länder der Welt. Die Ungerechtigkeit trennt nicht nur die Menschen vom Rest der Schöpfung, sie entzweit die Menschen auch untereinander.

Man könnte die Erde mit einem Kühlschrank vergleichen, den die Schöpfung mit ihren Gaben immer wieder füllt.



Weil einige Menschen viel zu viel wollen, reicht ihnen der Kühlschrank nicht aus. Sie plündern die Schöpfung und merken nicht, dass der Kühlschrank sich immer langsamer füllt. Die anderen Geschöpfe leiden unter dieser Überbeanspruchung und verschwinden immer rascher vom Angesicht der Erde. Nicht nur die Menge, auch die Vielfalt im Kühlschrank schwindet immer rascher. Außerdem gibt es eine Gruppe von Menschen mit bevorzugtem Zugang zum Kühlschrank. Weil sie sich vor allen anderen bedienen, merken sie zunächst noch nicht, dass Fülle und Vielfalt schwinden. Das aber wirkt sich auf die aus, die später zum Kühlschrank kommen und von den kärglichen Resten oft nicht mehr satt werden. Die Überforderung der Schöpfung und die Ungerechtigkeit um Umgang mit der Schöpfung und unter den Menschen sind nur verschiedene Aspekte derselben Sache.

Anders gesagt: Der Hunger auf der Welt ist keine Frage der aus der Schöpfung gewonnen Güter. Er entsteht durch eine ungerechte Verteilung. Und der Grund dafür ist die Gier eines Teils der Menschheit oder zumindest überzogene Bedürfnisse, die die Ansprüche vieler anderer nicht mehr oder nur ungenügend berücksichtigen. Die Situation ist dramatisch.

Nun bedeutet Gerechtigkeit allen das Ihre zu geben, nicht allen das Gleiche! Darum hat die klassische Gesellschaftslehre den Gedanken der Solidarität eingeführt. Er geht auf eine sehr kleine militärische Einheit der römischen Armee zurück. Die Gruppe trug, auf wenige Köpfe verteilt, die für den Alltag notwendigen Gegenstände wie Kochtopf, Zeltgestell oder Zeltplane, die gemeinsam genutzt wurden. Man begann den Tag gemeinsam und schlief in einem Zelt; Solidarität bedeutete also nicht nur Verbundenheit, sondern geteilte Alltagslasten.

Jeder trug seinen Teil zum Gelingen des Alltags bei. Der den Kochtopf getragen hat, war nicht weniger und nicht mehr wert wie der, der das Zeltgestell im Gepäck hatte. Aber wenn einer fehlte, dann haben alle darunter gelitten. Die Erfahrung der Ungerechtigkeit in der Schöpfung ist wohl nicht durch Gleichheit zu beseitigen, sondern nur durch Schöpfungssolidarität. Alle Interessen an der Schöpfung mögen berechtigt sein, aber nicht alle Ansprüche können befriedigt werden. Darum müssen die Bedürfnisse derer anerkannt werden, die aktuell zu kurz

kommen. Überzogene Bedürfnisse zerstören die Schöpfung, also müssen sie zurückgefahren werden. Das gilt nicht nur unter Menschen, sondern auch gegenüber unseren nichtmenschlichen Geschöpfen.

Vielleicht könnte man hier an die berühmte Option für die Armen erinnern. Die südamerikanische Theologie hat diese Idee entwickelt. Sie zielt damit auf eine Bevorzugung all derer, die aktuell zu kurz kommen. Formuliert für Menschen, könnte man die Option für die Armen auch auf die anderen Geschöpfe übertragen: Die von der Ausrottung bedrohten Arten, die vom Klimawandel bedrohte Schöpfung brauchen mehr Anerkennung, mehr Rücksicht und mehr Zuwendung. Nur so können sie leben und überleben. Dass das letztlich auch im Interesse aller Menschen ist, versteht sich von selbst.

Man kann diese Frage nicht nur von der Gerechtigkeit oder der Solidarität her denken, sondern auch vom Frieden her. Die aktuelle Situation der Schöpfung ist vom Unfrieden geprägt. Papst Paul VI. hat in seinem Nachdenken über den Frieden neue Wege gewagt. Eine seiner Enzykliken trägt daher den Namen *populorum progressio*, zu deutsch „Über den Fortschritt der Völker“. In jedem Krieg geht es letztlich um Ressourcen und um Macht. Also werden in Kriegen Verteilungsfragen mit Waffen gelöst, und damit bleibt die Gerechtigkeit notwendigerweise auf der Strecke. Gerechtigkeit kann also nur dort wachsen, wo Frieden herrscht. Paul VI. zieht aus dieser Beobachtung eine interessante Folgerung: Entwicklung ist ein anderes und ein neues Wort für Frieden. Verteilungsfragen dürfen nicht länger mit Waffen ausgehandelt werden, sondern müssen sich an der Entwicklung der Völker orientieren. Nur wenn die armen Völker sich entwickeln können, kommt die ganze Menschheit voran. Wir können diesen Gedanken auf die Schöpfung übertragen: Nur dann wird in der Schöpfung Frieden herrschen, wenn die Bedürfnisse aller Geschöpfe gesehen und berücksichtigt werden.

Biblich steht hinter diesen Überlegungen der Regenbogen des Noah. Er verbindet alle Menschen und lebendigen Wesen mit Gott. Keine und keiner darf fehlen – sonst bleiben Gerechtigkeit, Solidarität und Frieden auf der Strecke. Denn Gottes Verheißung umspannt die ganze Schöpfung und damit alle Geschöpfe.



Zwischen Staunen und Verantwortung

3 Erntedank ist ein Fest der Fülle. Das Fest lädt zur Freude an den Gütern der Schöpfung und damit an der Güte Gottes ein. Darum sind die Altäre so bunt und vielfältig gestaltet. Aber wie würden regionale Erntedankaltäre aussehen? Wie etwa sieht ein Erntedankaltar in der Sahelzone oder einem indischen Dorf aus? Und wieviel von diesen Gütern liegt auf einem Altar der reichen Industrieländer? Wieviel auf einem Altar des globalen Südens? Mit solchen Bildern im Kopf tritt neben die Großzügigkeit Gottes die Kleinlichkeit der Menschen. Kann man für die Fülle der Gaben danken, ohne den Mangel der anderen Menschen und die Not der nichtmenschlichen Geschöpfe mitzudenken?

Der Dank für die Ernte und die Verantwortung für die Schöpfung sind zwei Seiten derselben Medaille. Aber lassen wir uns gerne moralische Vorwürfe oder sogar Vorschriften machen? Auf keinen Fall. Aber Bilder machen nachdenklich! Unsere Erntedankaltäre und die der anderen? Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil versucht die Kirche weniger mit Regeln zu arbeiten und stattdessen auf Einsichten hinzuwirken. Denn nur ein Handeln, das auf Einsicht beruht, führt in die Zukunft.

Genau deswegen ist das Staunen über die Güter der Schöpfung so wichtig. Im Staunen liegt eine ungeheure Kraft. Aus dem Staunen erwächst Kraft die Kraft zur Ver-

änderung: Im Frühjahr war noch nichts von diesen Gaben zu sehen: „*Das Land lasse junges Grün wachsen, alle Arten von Pflanzen, die Samen tragen, und von Bäumen, die auf der Erde Früchte bringen mit ihrem Samen darin. So geschah es.*“ (Gen 1,11) Was der Schöpfungsbericht mit wenigen Worten formuliert, beschreibt das Wunder der Schöpfung. Erst ist nichts da und dann wächst etwas heran, das dem Leben zur Nahrung dient. Wo nichts war, ist etwas entstanden. Das gilt für jede Frucht, für jedes Tier, für jeden Menschen. Auch mein eigener Anfang ist mir entzogen. Es gibt mich, weil andere mich gewollt haben. Die Vielfalt der Erntegaben rührt auch an das Wunder meiner eigenen Existenz.

Staunen kann man aber auch über eine Kiste Äpfel. Und dann sind neue Entdeckungen möglich: Es ist unendlich mehr einen Apfel zu genießen, als eine ganze Kiste davon zu besitzen. Und es schafft etwas Neues, wenn Menschen gemeinsam essen. Diese Gaben sind nicht einfach Besitz, sondern Gabe Gottes an die Menschen, die davon leben sollen. Die Vielfalt der Gaben spiegelt auch die Vielfalt der Empfangenden. Gott schenkt in der Schöpfung nie einer oder einem Einzelnen, sondern immer allen Menschen und letztlich sogar allen Geschöpfen. Denn von den Früchten der Erde leben auch unsere nichtmenschlichen Geschöpfe; diese verlieren wir nur zu leicht aus den Augen, dabei schließt sie der Kulturbefehl der Schöpfung ausdrücklich ein. Der Verlust an Artenvielfalt zeigt, wie gründlich wir Menschen die nichtmenschlichen Geschöpfe inzwischen aus den Augen verloren haben.

Hier kippt die Betrachtung des Erntedankaltars in eine neue Dimension: Wir Menschen teilen den Planeten und seine Güter mit allen anderen Geschöpfen. Das dürfen wir nie vergessen. Denn wenn wir die anderen Geschöpfe aus den Augen verlieren, wird das nicht ohne Folgen für uns Menschen bleiben. Fülle und Vielfalt sind Grund zum Staunen – und sie bergen eine Gefahr in sich. Wir Menschen können uns in dieser Fülle und Vielfalt geradezu verlieren. Jesus formuliert dafür das Gleichnis vom reichen Kornbauern: „*Dann kann ich zu mir selber sagen: Nun hast du einen großen Vorrat, der für viele Jahre reicht. Ruh dich aus, iss und trink, und freu dich des Lebens! Da sprach Gott zu ihm: Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern. Wem wird dann all das gehören, was du angehäuft hast?*“ (Lk 12,19f.) Da verliert sich ein Mensch – das Gleichnis ist keinesfalls auf Landwirtinnen und Landwirte gemünzt – im eigenen Reichtum und vergisst alles andere und alle anderen. Die Drohung mit dem Tod ist nur zu deutlich. Sie bringt auch zum Ausdruck, dass ein solches Verhalten den Menschen seelisch und moralisch umbringt. Nur geteilte Gaben sind wirklich Gaben. Anders gesagt: Gott gibt einem, damit er es mit anderen und so mit allen teilt. Das Gleichnis schließt mit einer Warnung: „*So geht es jedem, der nur für sich selbst Schätze sammelt, aber vor Gott nicht reich ist.*“ (Lk 12,21)

Das Staunen über Fülle und Vielfalt nimmt also auch in die Pflicht. In der Bergpredigt führt Jesus Almosen, Gebet und Fasten zu einer Einheit zusammen. Sie finden sich im Zusammenklang mit dem Vaterunser (Mt 6,1-18). Im Fasten richtet sich die Aufmerksamkeit des Menschen auf die eigenen Bedürfnisse: Es ist wie eine Prüfung, was wirklich wichtig und notwendig ist. Denn das Überflüssige – das zeigt schon das Bild – ist das, was das Glas nicht fassen kann und darum verloren geht. Jedes Zuviel wirkt zerstörerisch.

Darum gehört zum Fasten das Almosen; das Wort Almosen selbst kommt aus dem griechischen *eleomomyne* und bedeutet ursprünglich „Barmherzigkeit“. Wer barmherzig ist, der hat ein Herz für die Bedürfnisse anderer. An den Grenzen meiner eigenen Bedürfnisse beginnen die der anderen Menschen und Geschöpfe. Almosen gibt man aber nicht aus dem Überfluss; die heutige Weltsituation verlangt die Anerkennung aller Bedürfnisse. Alle müssen

das bekommen, was sie brauchen; aber häufig bekommen viele nur das, was andere übriglassen. Das darf man aber nicht Almosen nennen, weil es einfach Ungerechtigkeit bedeutet. Beides mündet ins Gebet (nicht nur in das Vater Unser). Auch im Gebet bestaunen die Betenden das Wunder der Schöpfung, bestaunen die Güte Gottes und bitten um die Kraft, gerecht mit den Gütern der Welt umzugehen. Wenn wir etwa um das „tägliche Brot“ bitten, dann bitten wir um genau das, was wir wirklich brauchen – nicht mehr und nicht weniger. Und die Bitte um Vergebung binden wir an die eigene Bereitschaft zur Vergebung: „*Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.*“ – Fortgeführt könnte man auch sagen: „Unser tägliches Brot gibt uns heute, wie wir auch anderen das tägliche Brot geben und gönnen.“

In seiner Schöpfungszyklika hat Papst Franziskus dieses Staunen zum Ausgangspunkt seiner Überlegungen gemacht. Gegen Ende des Textes lädt er zu einer ökologischen Umkehr ein; als deren Früchte benennt er den Frieden und die Freude: „*Ein rechtes Verständnis der Spiritualität besteht zum Teil darin, unseren Begriff vom Frieden zu erweitern, der viel mehr ist als das Nichtvorhandensein von Krieg. Der innere Friede der Menschen hat viel zu tun mit der Pflege der Ökologie und mit dem Gemeinwohl, denn wenn er authentisch gelebt wird, spiegelt er sich in einem ausgeglichenen Lebensstil wider, verbunden mit einer Fähigkeit zum Staunen, die zur Vertiefung des Lebens führt. Die Natur ist voll von Worten der Liebe. Doch wie können wir sie hören mitten im ständigen Lärm, in der fortwährenden und begierigen Zerstreuung oder im Kult der äußeren Erscheinung? Viele Menschen spüren eine tiefe Unausgeglichenheit, die sie dazu bewegt, alles in Höchstgeschwindigkeit zu erledigen, um sich beschäftigt zu fühlen, in einer ständigen Hast, die sie wiederum dazu führt, alles um sich herum zu überfahren. Das wirkt sich aus auf die Art, die Umwelt zu behandeln. Eine ganzheitliche Ökologie beinhaltet auch, sich etwas Zeit zu nehmen, um den ruhigen Einklang mit der Schöpfung wiederzugewinnen, um über unseren Lebensstil und unsere Ideale nachzudenken, um den Schöpfer zu betrachten, der unter uns und in unserer Umgebung lebt und dessen Gegenwart nicht hergestellt, sondern entdeckt, enthüllt werden muss.*“ (laudato si' 225)

Weil die Welt sich so schnell dreht
Weil die Zeit so schnell vergeht
Kommst Du nicht hinterher
Weil die Hektik sich nicht legt
Und Du in der Masse untergehst
Bist du ein Tropfen im Meer

Doch Du lebst länger als ein Leben lang
Du bist das womit alles begann

Denn Du schreibst Geschichte
Mit jedem Schritt
Mit jedem Wort
Setzt Du sie fort
Du schreibst Geschichte
An jedem Tag
Denn jetzt und hier
Bist du ein Teil von ihr

Weil ein Monster vor dir steht
Und dir bedrohlich in die Augen sieht
Bist Du lieber still
Weil jeder Dir erzählt
Wer Du bist und was Dir fehlt
Vergisst Du, was Du sagen willst

Doch Du lebst länger als ein Leben lang
Du bist das womit alles begann

Denn Du schreibst Geschichte
Mit jedem Schritt
Mit jedem Wort
Setzt Du sie fort
Du schreibst Geschichte
An jedem Tag
Denn jetzt und hier
Bist du ein Teil von ihr

Weil du nur einmal lebst
Willst du, dass sich was bewegt
Bevor du gehst

Ideen für die Gruppenstunde

Ort:	Gruppenraum und Umgebung, zum Onlinetreffen abwandelbar
Dauer:	1 bis 2 Stunden
Personenzahl:	ab 5 Personen
Alter:	ab 8 Jahren
Material:	Lied „Du schreibst Geschichte“ von Madsen, Briefumschlag mit Aufgaben (angepasst an eure Gruppe und Personenanzahl), ggf. Belohnung eurer Wahl, Uhr/Timer
Aufgaben- material:	Putzhandschuhe, Mülltüte, Waage, Obst, Brettchen, Messer, Schüssel, Obstschäler, Papier, Stifte, Naturführer bzw. Pflanzen- bestimmungs-App
Vorbereitung:	Aufgaben passend für eure Gruppe zusammenstellen, Obst/Gemüse sowie das Material organisieren

Heldenzeit

Ablauf

I Begrüßung

„Schön, dass ihr alle da seid!“

Kurze Blitzlichtrunde, wie es den einzelnen Kindern/Jugendlichen/Teilnehmenden geht und/oder wie der Tag bisher war. „Die heutige Gruppenstunde hat das Thema ‚Heldenzeit‘. Zum Einstieg gehen wir auf die Suche nach unseren Schere-Stein-Papier-Heldinnen und Helden.“

II Einstieg

Warm-up: „Mein größter Fan“

Immer zwei Personen spielen Schere-Stein-Papier (Schnick-Schnack-Schnuck) gegeneinander. Wer verliert, wird zum Fan der Gewinnerin oder des Gewinners: Der Fan feuert nun die Gewinnerin/den Gewinner lautstark an und stellt sich beim nächsten Schere-Stein-Papier-Spiel hinter diese Person. Die Gruppe der Fans pro Gewinnerin oder Gewinner wird dadurch immer größer. Es wird so lange gespielt, bis die ganze Gruppe zwei verschiedene Personen anfeuert und diese im großen Finale gegeneinander antreten.

III Hauptteil

„Wir fordern euch nun zu einer Challenge heraus! Ihr habt 60 Minuten Zeit, die Aufgaben, die ihr in dem Briefumschlag findet, zu erledigen. Schafft ihr es, wird auf euch folgende Belohnung warten...“



IV Nach der Challenge

Stellt die Ergebnisse den anderen vor und kommt ins Gespräch

- Spielt es eine Rolle, wo meine Kleidung hergestellt wird?
- Lag viel Müll in der Natur?
- Welche Pflanzen habt ihr entdeckt, die ihr vorher nicht kanntet?
- Informiert darüber, von welcher Landwirtin oder von welchem Landwirt eures Vertrauens das Obst/Gemüse ist.
- Was macht eure Gruppe besonders?

Anschließend:

- Entsorgt euren gesammelten Müll in die richtigen Mülleimer
- Esst gemeinsam euren Obstsalat/eure Gemüsesticks

V Ausklang

- 1** Lied „Du schreibst Geschichte“ von Madsen abspielen lassen
- 2** Kurze Austauschrunde:
Alle können was dazu sagen, wie sie gern Geschichte schreiben möchten (darf auch lustig sein).
- 3** Gedanken zum Lied und zum Thema:
„Heute haben wir gesehen, wie viel wir in kurzer Zeit als Gruppe erreichen können und wie man im Alltag heldenhafte Dinge tun kann.“

Ort: draußen
Dauer: 15 Minuten
Personenzahl: ab 4 Personen
Alter: ab 6 Jahren

Fotograf/in

Baustein zum Staunen für Gruppen, Familien

Ablauf

Immer zwei Personen gehen zusammen. Person 1 schließt die Augen und wird von Person 2 vorsichtig über das Gelände geführt. Die Aufgabe für die sehende Person ist es, im Gelände etwas Besonderes, etwas zum Staunen zu finden und die blinde Person dorthin zu führen. Je nachdem, wie groß das zu Bestaunende ist, muss die blinde Person vielleicht den Kopf richtig ausrichten oder sich bücken, vielleicht in die Hocke gehen. Steht sie richtig darf die bisher blinde Person die Augen aufmachen und die Stelle in Ruhe betrachten. Anschließend schließt die Fotografin/der Fotograf die Augen wieder und wird zu einem weiteren Ort geführt. So schießen die Fotografinnen und Fotografen etwa drei bis fünf Bilder und merken sie sich. Anschließend werden die Rollen in den Zweierpaaren gewechselt.

Die Übung wird möglichst ruhig durchgeführt. Anschließend kommt die Gruppe wieder zusammen. Alle dürfen von ihrem schönsten Motiv berichten.



» Alles was gegen die Natur ist, hat auf Dauer keinen Bestand. «

Charles Darwin



Die Gaben der Natur veredeln ...

Zum Erntedankfest bieten wir Ihnen verschiedene Rezeptkarten sowie eine Postkarte an. Sie können diese auch in größerer Stückzahl kostenfrei bei uns bestellen und anlässlich des Gottesdienstes verteilen. Die Rezeptkarten ersetzen die Aktion Minibrot und den Vorschlag eines Gemeindeessens im Anschluss an den Erntedank-Gottesdienst. Beides kennen Sie vielleicht noch aus früheren Jahren. Angesichts der Corona-Pandemie und all den bekannten Einschränkungen verzichten wir darauf, diese Aktionen zu bewerben.

Erntedank wird in unterschiedlicher Form in allen Religionen und in vielerlei Kulturkreisen der Welt gefeiert. Das Verbindende daran: Wir danken für die Gaben der Natur. Wir danken für die Pflanzen und Früchte, für Tiere, für Luft und Wasser, für alles, was uns Leben schenkt und ermöglicht. Im Christentum wird das Fest am Ende der Ernteperiode gefeiert, ist doch in dieser Zeit am deutlichsten zu sehen und zu schmecken, welches Geschenk uns Gott mit seiner Schöpfung macht.

Vielen von Ihnen und vielen Besucherinnen und Besuchern des Erntedankgottesdienstes wird es vertraut sein, die Gaben der Natur mit den eigenen Händen zu verarbeiten und auf den Tisch zu bringen. Andere haben vielleicht Lust und Freude, etwas auszuprobieren. Deshalb bieten wir ansprechend gestaltete Karten mit verschiedenen Rezepten an. So können Sie eine Erntedanksuppe zubereiten, Möhrenstangen backen und für den Nachtisch eine Apfelüberraschung servieren. Die Rezepte sind so gestaltet, dass sie zuhause auch ohne größere Vorerfahrung zubereitet werden können. Es werden regionale und saisonale Zutaten verwendet. Somit entfallen lange Transportwege und die heimischen Erzeugerinnen und Erzeuger werden unterstützt. Backen und genießen Sie und danken auf diese Weise dem Schöpfer für die Gaben der Natur.

Zum Anfordern der Rezeptkarten und der Postkarte verwenden Sie bitte den Bestellbogen auf Seite 54.



Mit der Verbreitung des Corona-Virus mussten die Menschen etwas Neues und Ungewohntes lernen: anderen Menschen ausweichen und Abstand zu halten. Diese erzwungene Distanz führte vielerorts jedoch zu einer besonderen Art von Nähe. Spontan fanden sich Menschen ein, die anderen halfen. Ganz besonders durch die Erledigung von Einkäufen, aber auch einfach durch die Botschaft: „Ich bin da, wenn Du mich brauchst.“

Nachbarschaftliche Hilfe und unkomplizierte Unterstützung erlebten Hochkonjunktur. Neben dieser spontanen Hilfe benötigen viele Menschen aber auch professionelle Unterstützung. Im Referat Kirche im Ländlichen Raum des Erzbischöflichen Seelsorgeamtes Freiburg gibt es eine Reihe von sozialen Diensten, die in Notfällen Familien und Kleinbetrieben im ländlichen Raum unter die Arme greifen.

Soziale Dienste

Dorfhelferinnenwerk Sölden e.V. Familienpflege im ländlichen Raum

Manchmal fällt in einer Familie die Person aus, die im Alltag das „Familienmanagement“ in der Hand hat. Dann braucht es vorübergehende Unterstützung bei der Führung des Haushalts und bei der Versorgung der Kinder. „Mit unseren Mitarbeiterinnen sorgen wir dafür, dass der Familienalltag weiter läuft. Bei der Einsatzplanung besprechen wir mit ihnen, was für Sie besonders wichtig ist.“ Das Dorfherinnenwerk unterhält ca. 90 Stationen im gesamten Südwesten.

Dorfherinnenwerk Sölden e.V.
Bürglestraße 12 · 79294 Sölden
Tel. 0761 40106-11
www.dorfherinnenwerk.de



Landwirtschaftlicher Betriebshelferdienst Südbaden e.V.

Landwirtschaftliche Familienbetriebe sind besonders betroffen, wenn der Betriebsleiter ausfällt. Dann ist es wichtig, dass die vielfältigen Arbeiten von einer qualifizierten Kraft übernommen und professionell ausgeführt werden. Die Betriebshilfe gewährleistet durch Bereitstellung einer qualifizierten Ersatzkraft die Fortführung des Betriebes und sichert damit den Erhalt der Einkommensgrundlage. Die Einsatzzentrale des Betriebshelferdienstes ist im Bildungshaus Kloster St. Ulrich.

Landwirtschaftlicher Betriebshelferdienst Südbaden e.V.
St. Ulrich 10 · 79283 Bollschweil
Tel. 07602 9101-26
www.betriebshelferdienst.de



PRO CARE Partner für Haushalt, Familie und Betrieb e.V.

Pro care ist ein Dienstleister im Bereich der Haushalts-, Familien- und Betriebshilfe. Das Ziel ist, Familien und Hilfsbedürftige schnell, kompetent und bedarfsorientiert zu unterstützen. „Unser Ziel ist es, Familien und Hilfsbedürftige schnell, kompetent und bedarfsorientiert zu unterstützen.“ Der Dienst unterhält drei Einsatzstellen in Neckarelz, Sinsheim und Tauberbischofsheim.

PRO CARE · Partner für Haushalt, Familie und Betrieb e.V.
Martin-Luther-Straße 14 · 74821 Mosbach-Neckarelz
Tel. 06261 7026 · www.procare-partner.de



Beratungsdienst Familie & Betrieb e.V.

Der Beratungsdienst Familie & Betrieb steht für alle Familienmitglieder aus Betrieben in der Landwirtschaft zur Verfügung. Wenn Entscheidungen anstehen, die nächste Generation den Betrieb (nicht) übernimmt, die Familie sich streitet, die Arbeit über den Kopf wächst, gesundheitliche Probleme auftauchen, das Einkommen nicht reicht oder die Schulden drücken, bietet der Dienst Gespräche mit Beratungskräften an. Die Suche nach Lösungswegen wird gemeinsam angegangen, Fachleute werden vermittelt, Verhandlungen mit Behörden oder Gläubigern werden vorbereitet. Der Beratungsdienst ist an den drei Standorten St. Ulrich, Meßkirch und Neckarelz ansprechbar.

Familie & Betrieb e.V.
Beratungsstelle St. Ulrich (Südbaden)
St. Ulrich 10 · 79283 Bollschweil
Tel. 07602 910180
www.familie-und-betrieb.de



Netzwerk Nachbarschaftshilfe e.V.

Der demographische Wandel oder Umstände wie die gerade erlebte Pandemie stellen viele Dörfer vor Herausforderungen: Wie können alte und kranke Menschen unterstützt werden, wie ihre Selbständigkeit lange erhalten werden? Wie können Gemeinden für Familien mit Kindern attraktiv bleiben? Das Netzwerk Nachbarschaftshilfe e.V. unterstützt mit Gründungsberatungen und Schulungen Menschen in ländlichen Gemeinden Baden-Württembergs, die neue Nachbarschaftshilfevereine aufbauen und weiterentwickeln wollen oder sich in bestehenden Vereinen sozial engagieren wollen.

Netzwerk Nachbarschaftshilfe e.V.
Okenstraße 15 · 79108 Freiburg i. Brsg.
Tel. 0761 5144-223
www.netzwerk-nachbarschaftshilfe.de



Materialien zum Erntedankfest 2021

„Das alles gebe ich euch“

Bitte die gewünschte Anzahl eintragen:

- _____ **DIN A4 - Plakat** „Das alles gebe ich euch“
(für den Schaukasten / auf der Rückseite
Ausmalbild)
- _____ **DIN A3 - Plakat** „Das alles gebe ich euch“
Zusatz: „Wir laden ein zum Erntedankgottesdienst“
Ort und Zeit können ergänzt werden
- _____ **DIN A5 - Broschüre** Themenheft Erntedank
- _____ **St. Postkarten** „Das alles gebe ich euch“ (S. 51)
- _____ **St. Rezeptkarten** Rezept Erntedanksuppe (S. 51)
- _____ **St. Rezeptkarten** Rezept Möhrenstangen (S. 51)
- _____ **St. Rezeptkarten** Rezept Apfelüberraschung (S. 51)

Plakate, Themenheft sowie Gruppenstunde können Sie
auch online herunterladen unter www.landpastoral.de.

Absender/in:

Vor- und Nachname _____

Pfarrrei/Gruppierung _____

Straße _____

PLZ + Ort _____

E-Mail / Telefon _____

Datum _____ Unterschrift _____

Ihre Bestellung richten Sie bitte an:

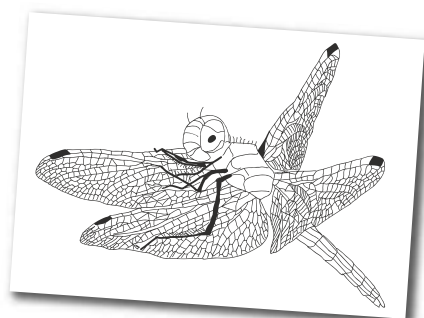
Fax 0761 5144-76241

Tel. 0761 5144-241

mail@landpastoral.de

oder per Post an:

Erzbischöfl. Seelsorgeamt Freiburg
Referat Kirche im Ländlichen Raum
Okenstraße 15
79108 Freiburg



Presstext zu Erntedank

Beim Erntedankfest danken die Menschen Gott für die Früchte der Natur, die ihnen mit der Schöpfung geschenkt sind und das Überleben sichern. Diese Schöpfung ist durch den Eingriff des Menschen mehr und mehr bedroht. Nicht nur, dass sich das Klima verändert, auch zahlreiche Arten verschwinden. Gleichzeitig gibt es die Verheißung Gottes, dass er es gut meint mit den Menschen. Als Hoffnungszeichen schenkt er Noah einen Regenbogen, der Himmel und Erde verbindet, und den er niemals zurücknehmen wird. „Das alles gebe ich euch“ lautet die Zusage Gottes an Noah und all seine Nachkommen. Unter diesem Motto steht der Gottesdienst zum Erntedank. Er wird am um Uhr in gefeiert.

» Die größte Gefahr für unseren Planeten ist der Glaube, dass jemand anderes ihn rettet. «
Robert Swan

Der Straßen- kehrer

Bei Freunden habe ich ihn getroffen, ein offener und sympathischer Mensch. Aus seiner schwierigen Vergangenheit hat er keinen Hehl gemacht. Aber seine Frau – mit ihr hat er seine Geschichte bewältigt – hat er immer mit leuchtenden Augen angeschaut. Und für seine Tochter hat und hätte er alles getan.

Von Beruf war er Straßenkehrer in Norddeutschland. Und seine Besonderheit: Wo immer er blühende Pflanzen sah, hat er den Samen abgestreift. In seiner Arbeitshose war eine Tasche immer für den Samen reserviert. Und wo er vorbeigekommen ist, da hat er eine Handvoll Samen hingeworfen. Vermutlich verdankt seine Heimatstadt ihm viele kleine Parkanlagen: ungeplante, aber wunderschöne Zeugnisse der Schöpfung.

In meinen Augen ein heimlicher Held.

Dr. Thomas
Dietrich

Online unter www.landpastoral.de

